

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 239.

Sonntag, den 11. Oktober 1913.

20. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

## Die finnländische Tragödie.

Was sich gegenwärtig in Finnland abspielt, bezeichnet eins der tragischsten Kapitel in Europas neuerer politischer Geschichte. Es ist der Versuch der Vernichtung einer ganzen Kultur und ihrer politischen Auslöschung. Auf dem Hintergrunde des Nationalitätsbewusstseins, das gegenwärtig in den skandinavischen Ländern mehr als je sich regt und sich in größerer politischer Freiheit betätigt, nimmt sich das russische Attentat gegen Finnlands nationale Selbständigkeit doppelt grell aus. Die öffentliche Meinung in Europa hat denn auch schon verschiedene Male im Namen der Gerechtigkeit protestiert; zahlreiche Adressen, unterschrieben von Rechtsgelehrten, Schriftstellern, Wissenschaftlern und Politikern sind ausgesandt worden, um der Sympathie aller Kulturmenschen für das finnische Volk Ausdruck zu geben. Aber alle diese Kundgebungen hatten keine praktische Bedeutung, sie waren ein Schlag in die Luft. Nichts konnte die fortwährende Russifizierung aufhalten; die Bewegung der Grobrossen, der „echt russischen Leute“, war bisher stets stark genug, die europäischen Proteste beiseite zu schieben.

Das sogenannte Gleichstellungsgesetz läßt den Kampf in Finnland, der an sich permanent ist, plötzlich hell auslohen. Wie stark sich die Situation zuspitzt hat, sah man vor kurzem, als die sämtlichen Richter des Hof- und Staatsgerichts in Wiborg, etwa 20 an der Zahl, als Gefangene nach Petersburg abgeführt worden sind, wo sie eine Strafe von je 16 Monaten abbüßen sollen, weil sie sich geweigert haben, dieses Gesetz anzuerkennen. Wie die gewöhnlichsten Verbrecher wurden diese Richter in den allgemeinen Gefangenwagen geladen und weggeschafft, während das Volk in großer Erregung teilweise bis zur russischen Grenze mitzog und ihnen Ovationen als Märtyrer für des Volkes Sache darbrachte. Die russischen Gewaltthäter bezweckten mit diesem „Zug“ natürlich das Gegenteil, er sollte zur Warnung des Volkes dienen, sich nicht aufzulehnen gegen die russische Herrschaft. In jedem Dorf, in jeder Stadt, durch die der „Zug“ kam, begrüßte das Volk die gefesselten Richter aufs herzlichste als die Kämpfer für das Recht und gegen die Gewalt. Die den Transport begleitenden Kosaken machten ergiebig von ihren Knuten Gebrauch.

Das Gleichstellungsgesetz sichert den Russen in Finnland dieselben Rechte wie den eingeborenen Finnen. Nun ist man in Finnland weniger gegen den Inhalt des Gesetzes erbost, als vielmehr dagegen, daß dies Gesetz niemals dem finnischen Parlament vorgelegen hat. Die Finnen haben im großen und ganzen nichts dagegen einzuwenden, daß den einwandernden Russen volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten eingeräumt wird, schon aus dem einfachen Grunde, weil sie wissen, daß neben den nach Finnland kommandierten Schergen des Zaren auch eine Menge freiheitlich gestimmter Elemente, die sich in Rußland selbst nicht regen dürfen, einwandern, und so den reaktionären Elementen aus diesem Lande das Gleichgewicht halten. Aber das finnische Volk kann und will es sich nicht gefallen lassen, daß solche in die Verhältnisse des Landes tief einschneidende Gesetze einfach diktiert werden unter Umgehung des eignen Parlaments. Man verweigert daher dem auf ungesetzliche Weise zustande gekommenen Gesetz den Gehorsam und verweist darauf, daß fünf russische Kaiser — darunter auch der jetztige Zar — feierlich gelobt haben, das finnländische Grundgesetz, die Verfassung also, zu respektieren.

Aber der Zarismus sieht die Verhältnisse mit ganz andern Augen an. Finnland ist für die russische Regierung ein erobertes Land, das in Rußland einverleibt werden soll. Die Verprechungen der russischen Zaren, das historische Recht der Selbständigkeit sind für die russischen Gewaltmenschen und die „echt russischen Leute“ nicht vorhanden. Deshalb hat man nach und nach die Administration Finnlands von dessen Hauptstadt Helsingfors nach Petersburg verlegt. Rein finnische Angelegenheiten werden von russischen Beamten in echt russischer Weise erledigt und alle Verhältnisse immer mehr nach der russischen Reichsgesetzgebung paraphrasiert. Das finnländische Parlament läßt man völlig unbeachtet, man unterbreitet ihm weder Vorlagen, noch kümmert man sich um dessen Beschlüsse. Die russische Regierung geht eben darauf hinaus, Finnland zu einer einfachen russischen Provinz zu machen.

Ob die russische Reichsgesetzgebung auch für Finnland Gültigkeit hat, darum wührt der Kampf schon lange. Dann kam die Abtrennung eines Teiles des Distrikts Wiborg und dessen Einverleibung in Rußland, weiter die Heranziehung Finnlands mit jährlich 20

Millionen Mark zu den russischen Militärausgaben. Bei dieser Frage wurde der finnische Landtag, wenn auch vielleicht nur dem Scheine nach, doch wenigstens noch gefragt. Aber jetzt wurde das Gleichstellungsgesetz oktroyiert, das alles übertrifft, was man in Finnland bisher von Rußland erwartet hatte. Dieses Gesetz bedeutet vorläufig den Kulminationspunkt russischen Despotismus gegen die unterdrückte Nation. Alles, was finnisch ist, erhebt sich gegen das Gesetz. Die Gerichte erkennen es nicht an. Klagt ein Russe, daß ihm die Rechte, die dieses Gesetz ihm gewährt, verweigert werden, wird er von den finnischen Gerichten abgewiesen. Von Petersburg erscheint dann ein russischer Richter, der natürlich stets das Gegenteil für Recht anerkennt.

Einige gemäßigtere finnische Kreise erwarteten von der russischen Duma Hilfe. Hin und wieder ließ sich dort auch eine Stimme zugunsten der Rechte dieses Volkes vernehmen, natürlich kam sie ausschließlich von sozialdemokratischer Seite. Aber was half das gegenüber den fanatischen Scharen der „echt russischen Leute!“ Der Appell an die Gerechtigkeit verhallte so ohnmächtig, wie es die drei Millionen Finnen gegen die 150 Millionen Russen sind.

Ohne Schwierigkeiten ist diese Russifizierungsarbeit selbstverständlich nicht. Die finnische Nationalität ist so kräftig, daß keine politische Macht sie vernichten kann. Je härter Rußland vorgeht, desto stärker werden die Finnen zusammengetrieben, und ihr Kampf wird von der ganzen Sympathie getragen, die unwillkürlich einem Volk entgegengebracht wird, das um seine Selbständigkeit kämpft.

Es ist selbstverständlich, daß die starke Arbeiterbewegung Finnlands das größte Hindernis einer schnellen Russifizierung ist. Die Sozialdemokratie ist schon seit Jahren die stärkste Partei des Landes und stellt auch die weitest stärkste Fraktion im Landtag. An ihrem Widerstand und Troß gegen die russische Gewalt richteten sich die bürgerlichen Parteien auf und folgen hinterdrein im Kampfe gegen die russische Unterdrückung. Daher richtet die russische Regierung vor allen Dingen ihre Angriffe auch gegen die Organisation der Arbeiter, während sie diejenigen der bürgerlichen ziemlich ungeschoren läßt, in der sichern Voraussetzung, daß wenn erst die Arbeiterbewegung unter die russische Krute gekommen ist, die Organisationen der bürgerlichen Parteien von selbst zerfallen werden. Der ganze Kampf um die Selbständigkeit Finnlands, um dessen Existenz als Nation, zeigt mit greifbarer Deutlichkeit, daß die Sozialdemokratie, trotz ihrer Internationalität, die nationalste ist dem Unterdrücker der finnischen Nation die größten Hindernisse bereitet, und daher den stärksten Träger des finnischen Nationalbewusstseins darstellt. Die Wahlen zum Landtag vor 2 Monaten und der gegenwärtige Kampf sind dafür die besten und einwandfreisten Zeugen. Das mögen die Verleumder der Partei außerhalb Finnlands sich merken.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Sieg in Dresden-Neustadt!

Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im 4. sächsischen Wahlkreis (Dresden-Neustadt) wurde der sozialdemokratische Kandidat, Arbeitersekretär Wilhelm Duck, mit 31198 Stimmen gewählt. Der Freisinnige, Dr. Klöppel, erhielt 10298, der Konservative, Dr. Hartmann, 14298 Stimmen.

Bei der Hauptwahl 1912 wurden für unseren verstorbenen Genossen August Raden 31640, für den Antisemiten 13893, für den Freisinnigen 12363 und für das Zentrum 319 Stimmen abgegeben.

### Kirche und Staat.

Das wertvolle Eingeständnis, daß die evangelische Kirche ohne Anlehnung an den Staat nicht bestehen kann, macht die „Deutsche Tageszeitung“ in einer Weise geltend gegen die sächsischen Nationalliberalen, die die Trennung von Kirche und Staat verlangt haben. Der sächsische Landtagsabgeordnete und Lehrer Dr. Jöphel hat auf einem Lehrtage diese Forderung aufgestellt und im offiziellen Organ des nationalliberalen Reichsvereins zu Dresden wird von einem anderen Nationalliberalen dieselbe Forderung erhoben. Dagegen wendet sich nun die „Deutsche Tageszeitung“ in heftiger Weise. Sie gibt dabei zu, daß der Einfluß der Kirche heute schon ein recht geringer sei, und er würde noch mehr beschränkt

und für die Schule vollständig beseitigt, wenn die Trennung von Staat und Kirche eintrete:

Den allergrößten Schaden würde, wenn diese nationalliberale Politik ihr Ziel erreichte, gerade die evangelische Kirche haben. Sie hat nicht die straffe Organisation wie die katholische und würde ohne Anlehnung an den Staat noch mehr in ihrem Einfluß zurückgehen.

Dieses Eingeständnis ist insofern besonders interessant, als es zeigt, daß die Macht der Kirche nicht, wie behauptet wird, auf dem religiösen Drang des Volkes beruht, daß es sich nur um eine Scheinmacht handelt, die zusammenbricht, wenn der Staat seine finanziellen und organisatorischen Krücken wegzieht. Daß die „Deutsche Tageszeitung“, der die Religion Mittel zum Zweck ist — Mittel, die Herrschaft der kleinen Oberschicht über die Masse des Volkes zu sichern — gegen die Trennung von Kirche und Staat wettert, ist klar. Für jeden anderen freilich ist die Staatsgewalt im Dienste der Kirche ein schwerer Mißbrauch.

### Bundesrat und Fideikommissionen.

Wie sich der Bundesrat mit dem Beschluß des Reichstages, ein Verbot der Errichtung von Familien-Fideikommissionen zu erlassen, abzufinden gedenkt, geht aus einer Notiz der „Deutschen Parlaments-Korrespondenz“ hervor. Es wird dort gesagt, daß die Frage der Fideikommissionen zwar der Reichsgesetzgebung unterliege insofern, als bürgerliche Recht zur Materie der Reichsgesetzgebung gehöre und das Fideikommissionwesen ein Teil des bürgerlichen Rechtes sei, aber durch Artikel 59 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch sei bestimmt, daß die landesgesetzlichen Vorschriften über Familien-Fideikommissionen und Lehen mit Einschluß der allobifizierten Lehen sowie über Stammgüter von dem Bürgerlichen Gesetzbuch unberührt bleiben. Wollte also das Reich durch seine Gesetzgebung einen Einfluß auf das Fideikommissionwesen ausüben, so müßte eine Änderung des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgenommen werden. Die Parlaments-Korrespondenz meint nun, daß die Bundesregierungen hierfür nicht zu haben sein würden, denn es bestünde im allgemeinen durchaus nicht die Tendenz, Gebiete, die der Landesgesetzgebung vorbehalten sind, der Reichsgesetzgebung zu überlassen.

Das heißt also, daß sich der Bundesrat hinter die bundesstaatlichen Regierungen verschanzen und dem Beschluß des Reichstags keine Folge geben will. Daß die bundesstaatlichen Regierungen, allen voran natürlich Preußen, nicht daran denken, von sich aus dem Fideikommissionwesen einen Riegel vorzuschieben, ist klar.

### Eine Vorlage über Erhöhung der Bezüge für Altpensionäre und Althinterbliebene

Ist nach einer Meldung des „Berl. Lokalanzeiger“ im Reichsschatzamt in Vorbereitung. Dann wird in der Mitteilung gesagt: „Eine Verständigung mit Preußen über den Umfang der neu zu gewährenden Bezüge wird so zeitig erwartet, daß der Entwurf dem Reichstage jedenfalls im nächsten Winter zugehen wird. Eine solche Vorlage ist nötig, weil grundsätzlich in der Verordnungsgebung des Reichs eine Rückwirkung auf die Altpensionäre nicht zugelassen worden ist. Wo dies aber geschehen ist, hat man daran festgehalten, daß das vor dem Ausscheiden bezogene pensionsfähige Dienstverdienst die Grundlage für alle Berücksichtigungen bildet. Eine solche Rückwirkung der Pensionsgesetze ist ausnahmsweise für Kriegsteilnehmer vorgesehen, und zwar in der Novelle zum Reichsbeamtenengesetz von 1907, im Offizierpensionsgesetz von 1906 und endlich in der Novelle zum Reichsbeamtenengesetz und dem Offizierpensionsgesetz. Danach kann pensionierten Offizieren und Beamten, wenn ihr jährliches Gesamteinkommen unter 3000 Mk. bleibt, im Falle der Bedürftigkeit zu ihrer Pension eine Beihilfe in Grenzen von fünf Sechstel ihres vor dem Ausscheiden bezogenen und nach den bisherigen Gesetzen anzurechnenden pensionsfähigen Dienstverdienstes gewährt werden. Ueber diese Grenzen hinaus Altpensionäre berücksichtigen zu können, soll die neue Vorlage ermöglichen.“

### Preussische Siedlungspolitik.

In Preußen fördert man die Siedlungspolitik in ländlichen Siedlungen. Zu diesem Zweck ist die Kgl. Generalkommission überaus eifrig. Sie kauft Ländereien an und teilt sie zu sogenannten Rentengütern auf. Bisher, seit 1891, hat sie von den von ihr erworbenen 408202 Hekt. für 19403 Rentengüter 219879 Hekt. aufgeteilt. Demnach kämen auf jedes Gut im Durchschnitt 11,8 Hektar. Was diese Kolonisationsarbeit bedeutet, erkennt man sofort, wenn man die Veränderung im Bestande der Fideikommissionen betrachtet; der gebundene Besitz nimmt mehr an Fläche zu, als für Rentengüter in Anspruch genommen werden. Die Kgl. Generalkom-

mission hat im Jahre 1912 aus einer Fläche von 17 833 Hektar 1493 neue Güter gebildet, im Vorjahr 780 Güter mit 21 295 Hektar Fläche. Dagegen sind allein im Jahre 1910 22 323 Hektar zur Bildung von 17 neuen Fideikommissen in Anspruch genommen worden. Steht man die durch Erweiterung bestehender und Bildung neuer Fideikommissionen in Anspruch genommene Fläche — abzüglich des Abganges — der für Rentengüterbildung verwendeten Fläche gegenüber, dann ergibt sich für die Jahre 1905—1910 dieses interessante Bild: Es betrug in Hektar die Fläche der

	neugebildeten Rentengüter:	Fideikommiss- vergrößerungen:
1905	13 644	16 579
1906	15 881	27 257
1907	22 521	20 015
1908	17 838	47 735
1909	22 787	26 003
1910	20 971	22 190

zusammen: 113 645 159 749  
Die Fideikommissionen sind um fast 160 000 Hektar gewachsen, das sind rund 45 000 Hektar mehr, als man für die Bildung von Rentengütern benutzt hat. Trotzdem: die preussische Siedlungspolitik hat doch einen großen Wert; sie treibt die Bodenpreise hinauf!

### Der preussische Justizminister gegen den „Gebärstreik“.

Den preussischen Oberstaatsanwälten ist eine Verfügung des Justizministers zugegangen, in der zur strengsten Verfolgung derjenigen aufgefordert wird, die sich bei dem Betrieb antikonzepzioneller Mittel zu weit vorwagen. In der Verfügung heißt es:

Die Anpreisung, der Vertrieb und die Anwendung empfängnisverhütender Mittel hat einen Umfang angenommen, der zu ernstesten Bedenken Anlaß gibt. Um der weiteren Ausbreitung tunclich zu begegnen, erscheint es erforderlich, daß die Anklagebehörden in allen Fällen mit größtem Nachdruck unter Beachtung der in der Rechtsprechung des Reichsgerichts aufgestellten Rechtsgrundsätze einschreiten. Auch erscheint es erforderlich, daß die Vertreter der Anklagebehörden regelmäßig die Unbrauchbarmachung etwa in Betracht kommender Druckschriften beantragen. Bei der Stellung der Strafanträge wird außerdem auf die außerordentliche Gemeingefährlichkeit und die gewinnbringenden niedrigen Beweggründe der Angeklagten Rücksicht zu nehmen sein. Ferner wird regelmäßig der Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Besorgnis der Gefährdung der Sittlichkeit zu beantragen sein, um zu verhüten, daß durch die Öffentlichkeit der Hauptverhandlung die Aufmerksamkeit des Publikums in ungewünschter Weise auf den Geschäftsbetrieb der Angeklagten gelenkt wird.“

### Zurückweisung der Zünftler.

Die rüchständigen Zunftbrüder gedachten dem Handwerk damit zu helfen, daß sie für die Innungen das Recht verlangten, den Mitgliedern die Preise vorzuschreiben, unter denen Arbeiten nicht geliefert werden dürfen. Dem Handwerk hätte man damit freilich nicht geholfen, im Gegenteil, die Innungsmeister wären von ihrer, nicht durch eine Innung gehemmten Konkurrenz, einfach ausgeschaltet worden. Die Regierung ist denn auch auf diese Abfichten nicht eingegangen, vereinbarte aber mit den Zünftlern folgende neue Fassung des § 100 zu der Gewerbeordnung:

„Die Innung darf ihre Mitglieder in der Annahme von Kunden nicht beschränken.“

Zur Aufstellung von Preisverzeichnissen für Waren oder Leistungen ist auch die Pflichtinnung befügt, jedoch dürfen die Innungsmitglieder zur Einhaltung dieser Preise gegen ihren Willen nicht verpflichtet werden. Entgegenstehende Beschlüsse sind ungültig.“

In der Praxis bedeutet das eine völlige Zurückweisung der zünftlerischen Annahme.

### Eine schwierige Kommission.

Zur Untersuchung der Verhältnisse im Vieh- und Fleischhandel hat das Reichsamt des Innern im vorigen Jahr eine Kommission eingesetzt, in der auch die einzelnen Fraktionen des Reichstags vertreten sind. In den letzten Monaten sind auf Beschluß der Kommission 180 Sachverständige gutachtlich vernommen worden. Diese Gutachten hat das Reichsamt des Innern zusammengestellt und wird diese Arbeit nunmehr der Kommission in einer Sitzung, die auf den 28. Oktober festgesetzt ist, zur Erörterung unterbreiten. Daß aus dieser Kommission praktisch brauchbare Vorschläge zur Vinderung der Fleischnot herauskommen, erscheint recht zweifelhaft. Schon die Zusammenfassung der Kommission bürgt dafür, daß man den einzig gangbaren Weg, die Beseitigung der Einfuhrzölle, nicht betreten wird.

### Die Reichsverwaltung als Lohnbrüder.

Das Reichspostamt hat verfügt, daß eine ganz erhebliche Vermehrung der weiblichen Beamtenschaft vorgenommen werden soll. Insbesondere sollen bei kleineren Postämtern die unteren Beamtinnenstellen mit Gehilfinnen besetzt werden. Nach einer Ausbildungszeit von zwei Monaten soll diesen Gehilfinnen eine Entschädigung von 50—70 Mark monatlich bezahlt werden. Diese Bezahlung läuft auf eine unerhörte Lohnbrüderlei hinaus. Wenn die Gehilfinnen dieselbe Arbeit verrichten müssen, die bisher von männlichen Beamten geleistet wurde, dann müssen sie unter allen Umständen auch in gleicher Weise bezahlt werden!

### Steuerdebatte im Bayerischen Landtage.

Die durch die Zentrumsinterpellation veranlaßte Debatte über den Steuervollzug fällt nicht nur die Sitzung vom Mittwoch aus, sondern wurde auch am Donnerstag noch nicht zu Ende geführt. Der Minister antwortete in einer fast zweistündigen Rede auf die Begehren über die Veranlagung der Steuern. Der Finanzminister versied jeden Angriff auf das Zentrum, von dem doch die Beschwerden ausgingen. Dafür richtete er seine Angriffe gegen die Liberalen, die die Steuerreform als Zentrumswerk bezeichnet hatten. Die Zentrumsredner, die noch zahlreich das Wort ergriffen, verurteilten auch die Steuer, die bei der Begrün-

dung der Interpellation gegen die Regierung angewendet wurde. Der Minister wandte sich entschieden gegen das Verlangen einer Vermögenssteuer. Er deutete an, daß schon bei der Einziehung des Wehrbeitrags die Besitzenden merken würden, was eine Vermögenssteuer bedeute. Die ganze Steuerreform, so erklärte der Minister, habe eine Abwälzung der Lasten von dem Lande auf die Städte bezweckt. — Genosse v. Haller ergriff nochmals das Wort, um die Zentrumskomodie gegen den Steuervollzug im einzelnen nachzuweisen. Haben doch Zentrumsredner sogar Beschwerden über Bestimmungen der Steuerreform erhoben, die durch die eigene Schuld des Zentrums entgegen Anträgen der Sozialdemokratie in das Gesetz hineingekommen waren. Da die Zentrumsredner die Mißstände im Steuervollzug als einen Augiasstall bezeichneten, der ausgeräumt werden müßte, so schloß Genosse Haller seine Rede mit der Bemerkung, der Augiasstall sei das Zentrum selbst, das ausgemittelt werden müßte. Darauf entstand große Unruhe und Gen. Haller erhielt einen Ordnungsruf. Wie feindselig das Zentrum gegen jede Besitzsteuer ist, erhellt daraus, daß die Erklärung des Finanzministers gegen eine Vermögenssteuer die lebhafteste, stürmischste Zustimmung des Zentrums fand. — Die Debatte wird am Freitag fortgesetzt; es werden dann die Interpellationen und die Anträge über die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitslosenfürsorge verhandelt.

### Holland.

**Gemeinderat und Lehrerkollegium.** Die in diesem Sommer gewählte sozialdemokratische Mehrheit in der Gemeindevertretung der holländischen Hafen- und Fabrikstadt Zaadam, die sofort den Achtundtag für die Gemeindegewerkschaft einführte, hat einen neuen Schritt getan, der die helle Welt der ganzen Welt und auch liberalen Reaktion hervorgerufen hat. Das Schöffenkollegium, in welchem unsere Parteigenossen natürlich jetzt auch die Mehrheit haben, hat nämlich den Berufsverein der Lehrer, der den ständigen Anglistenpunkt aller Reaktionäre bildet und der oft mit unserer Partei und mit den mörderischen Gewerkschaften für politische Zwecke zusammenarbeitet, erjudet, ihm fortan für alle Unterrichtsachen, die in der Gemeindevertretung zur Beschlussfassung vorliegen, ein Gutachten abzugeben. Daß hierdurch die sehr fortschrittlich gestimmte Lehrerorganisation als die offizielle Beraterin eines Gemeindevorstandes fungiert, hat die Presse, laut ihrem starken Gebrüll, offenbar fast zur Verzweiflung gebracht.

### Rußland.

**Rußlands Expresserfeldzug gegen China.** Es verlautete schon seit einigen Wochen, daß die russische Diplomatie ihre Verhandlungen mit China wegen der Mongolei wieder aufgenommen habe. Diese Nachricht bestätigte sich nun im Anschluß an die Anerkennung der chinesischen Republik auch durch Rußland. Wie aus Petersburg mitgeteilt wird, hat der russische Gesandte in Peking, Krupensky, die Verhandlungen wegen der Mongolei mit dem chinesischen Minister des Auswärtigen wieder aufgenommen. Diesen Unterhandlungen wird der russisch-mongolische Vertrag zugrunde gelegt, der bekanntlich die äußere Mongolei dem russischen Protektorat anschliefert. Um den Schein zu wahren, ist die russische Regierung bereit, in einigen unwesentlichen Fragen China nachzugeben. Im großen und ganzen jedoch besteht sie auf der Anerkennung der russischen „Schutzherrschaft“ über die Mongolei, deren wahrer Charakter durch die formelle Suzeränität Chinas nicht beeinträchtigt wird. Parallel mit diesen diplomatischen Verhandlungen gehen recht sonderbare militärische Maßnahmen Rußlands an der chinesischen Grenze. Nachdem die russische Regierung vor kurzem die wichtigsten Städte der Westmongolei besetzt und schon ihre Steuererheber dorthin entsandt, ordnet sie nun eine sogenannte „Probemobilisierung“ in 5 Kreisen des Syr-Darja-Gebietes an. Diese Maßnahme soll nicht nur die diplomatischen Verhandlungen mit der chinesischen Regierung unterstützen, sie deutet auch darauf hin, daß die russische Regierung sich mit recht deutlichen Plänen gegenüber dem letzten Glied der noch nicht okkupierten chinesischen Außenländer gegenüber dem chinesischen Turkestan trägt.

### Japan.

Der frühere Ministerpräsident Fürst Katsura ist gestorben.

## Aus Sübek und Nachbargebieten.

Esnaabend, 11. Oktober.

Das Konzert des Arbeiterbildungsvereins, das morgen nachmittags 3 Uhr im Kolosseum stattfindet, wird den Zuhörern auch Gelegenheit geben, eine der reizvollsten Kompositionen Verdis, des großen italienischen Meisters, dessen 100. Geburtstag am Freitag feierlich begangen wurde, kennen zu lernen, nämlich die Fantasie aus der Oper „Traviata“. Da das von uns mitgeteilte übrige Programm auch nur das Beste bringt, so dürfte das Konzert, das vom Orchester des Vereins der Musikfreunde unter Leitung des Kapellmeisters Furtwängler ausgeführt wird, einen erhebenden Verlauf nehmen. Wir machen darauf aufmerksam, daß vor Beginn des Konzerts noch an der Kasse Karten zu haben sind.

b. Erste Strafkammer am 10. Oktober. Ungetreuer Expedient. Vom Schöffengericht wurde der Expedient eines größeren Geschäftshauses wegen Unterschlagung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte diese Verurteilung weil er mit seinen 110—125 Mark Monatsgehalt für die vermehrten Kosten nicht ankommen konnte, die durch jahrelange Krankheit seiner Frau verursacht wurden. Drei Jahre hindurch unterschlug er die einkassierten Beträge der Hausdiener und hatte die Summe wieder durch neue Unterschlagungen. Zum Schluß blieb ein Fehlbetrag von 935 Mark übrig. Da dem Angeklagten die Strafe zu hart erschien, legte er Berufung ein. Bei der heutigen Verhandlung bezogerte der Erste Staatsanwalt die Strafe als überaus milde; sie stehe in gar keinem Verhältnis zu den jahrelang betriebenen Unterschlagungen. Er beantragte 8 Monate Gefängnis. Die Verurteilung des Angeklagten wie der Staatsanwaltschaft werden verworfen. Der Angeklagte hat den Rechtteil, daß er zwei Monate in Untersuchungshaft gesessen hat, die ihm nicht angerechnet werden. — Einen Anzug auf Absatz kaufte der Schloffer R. Die neue Kontur

solte 52,50 Mark kosten; 10,50 Mark wurden anbezahlt, die Raten sollten wöchentlich drei Mark betragen. Die erste Anzahlung betrachtete R. als Kaufsumme, denn er schrieb dem Verkäufer, er solle ihn nicht weiter mit dem Kaufvertrag belästigen; der Anzug sei überhaupt viel zu teuer. Als der Anzug, für den Eigentumsrecht vorbehalten war, gepfändet werden sollte, war dieser nicht mehr aufzufinden, R. will ihn bei der Arbeit aufgetragen haben, da er nach einmaligem Näherwerden ein miserables Aussehen bekommen habe. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde R., der sich seiner Sache so sicher fühlte, daß er gar nicht erst zur Verhandlung erschien und auf einer Postkarte seine Rechtfertigung einwarf, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Der Bouillonwürlereisen. Wir berichteten vor längerer Zeit über eine Schöffengerichtsverhandlung, die sich gegen den Reisenden R. richtete, der für eine Berliner Firma Hühnerpuppenwürfel bei den Schlachtern verkaufte. Er brachte für die Probe heißes Wasser gleich mit und hatte im Nu ein defektes Getränk hergestellt, das fast stets einen solchen Achtungserfolg erzielte, daß die Bestellung auf dem Fuße folgte. Ein Standglas wurde, wie der Reisende, dem ein geläufiges Mundwerk nachgerühmt wird, verscherte, auf Wunsch gratis geliefert. Die gefasteten Würfel entsprachen nach Ansicht einiger Besteller nicht der früheren Kostprobe, sie seien nur schwer und mit Verlust zu verkaufen gewesen. Den größten Reinsfall wollen sieben Schlachtermeister mit dem Standglas erleben haben, denn dieses war gefüllt und für den Inhalt mußten sie 50 Mark extra bezahlen. Ein Schlachter hatte bereits aus dem Glase heraus Probewürfel verschafft. Da die Fakturen erst später eintrafen, war die Reklamation vergebens. Darüber waren sie empört und strengten Klage wegen Betrugs an, da sie etwa um zusammen 500 Mark geschädigt sein wollten. Das Schöffengericht erkannte 1. Zt. auf 600 Mark Geldstrafe, während der Staatsanwaltschaftsvertreter 4 Monate Gefängnis beantragte. Berufung wurde beiderseitig eingelegt, seitens der Staatsanwaltschaft im Laufe der Verhandlung wieder zurückgezogen. Der Angeklagte wandte sich gegen die Beschuldigung des Betrugs; es sei doch für jedermann selbstverständlich, daß der Inhalt des Standglases bezahlt werden müsse. Er habe hier bei über 60 Schlachtern und Krämer Geschäfte gemacht, ohne daß Reklamationen eingegangen seien. Die Ursache des Vorgehens einzelner Schlachtermeister gegen ihn sei nur darin zu suchen, daß die Ware nicht wie jeder andere Artikel so rasch abgesetzt werden könne. Der Firmeninhaber selbst hält es für ausgeschlossen, daß die gelieferte Ware nicht der Probe entprochen habe; er vertrete neben anderen Artikeln seit 6 Jahren nur die eine Sorte Hühnerpuppenwürfel, erziele darin einen gewaltigen Umsatz (bei Wertheim allein für 15 000 Mark jährlich) und habe mit Reklamationen so gut wie nichts zu tun. Der Verteidiger Rechtsanwalt Jacobson hält eine Freiführung und Vermögensschädigung für ausgeschlossen, denn es müsse sich doch jeder sagen, daß bei einem verhältnismäßig kleinen Abschlag nicht 1000 Gratwürfel geliefert werden könnten, und ein leeres Glas dann nur Zweck hätte, wenn die Würfel in großen Packungen geliefert worden wären. Ein planmäßiges Vorgehen könnte gar nicht in Frage kommen. Die Anzeige sei von der Deffentlichkeit Rechtsanwaltschaft auf Betreiben des Zentralverbandes zur Bekämpfung der Schwindfirmen erfolgt, doch habe sie damit einen Mißgriff getan. In keinem Fall sei nachweisbar eine Vermögensschädigung eingetreten. Es handle sich um eine gut eingeführte Firma und um einen Reisenden mit 10 000 Mark Einkommen, der gar nicht nötig habe, auf Betrügereien oder Provisionschwindereien auszugehen. Er erwarte einen Freispruch. Diesen Ausführungen schloß sich auch der Erste Staatsanwalt an; der nebenbei erwähnte, so gewiegte Geschäftsleute wie die enttäuschten Schlachtermeister müßten wissen, daß bei so kleinen Abschlägen nicht noch ein Schauglas mit 1000 Würfeln zu Reklamationen als Zugabe geliefert werden könne. Nach einstündiger Beratung wurde denn auch das freilegende Urteil verkündet. Das Gericht ist allerdings nicht der Meinung, daß der Angeklagte unschuldig ist, im Gegenteil seien die schöffengerichtlichen Ausführungen wahr-scheinlicher. Die Käufer konnten sehr wohl damit rechnen, die Firma reflektiere auf weitere Geschäfte und lege zu Reklamationen ein Zugabestück bei. Die Meister gingen nur sehr ungern auf das Geschäft ein, weshalb nicht anzunehmen ist, daß sie jetzt auf einmal schlüssig geworden seien und noch 1000 Würfel im Glase zubestellen. Feststellen, daß dem Angeklagten das Bewußtsein einer Vermögensschädigung vorgeschwebt habe, lasse sich nicht. Der Artikel finde auch in den Schlachtersäden weiteren Absatz, so daß der Angeklagte der Meinung sein konnte, sie würden keinen Schaden erleiden.

Gegen das leimende Leben. Die Strafkammer hatte heute vormittag über eine Abtreibungsgeschichte abzuurteilen, die bereits in weiteren Kreisen bekannt ist und Aufsehen erregte. Angeklagt waren die Badewärterin M. und die Ehefrau E. wegen Verbrechen der Abtreibung, das 21jährige Dienstmädchen A. wegen versuchten Verbrechen, sowie deren 22jähriger Bräutigam, der Schlachter Pa. wegen Beihilfe. Die Hauptangeklagte M. war in einer hiesigen Warmbadeanstalt mit ganzen 45 Mk. Monatsgehalt tätig. Da sie mit diesem Gelde sich und ihre vier Kinder nicht ernähren konnte (der Ehemann ist im Zrenhaus), und das Trinkgeld nur sehr spärlich floß, verfiel sie auf den gefährlichen Gedanken, Frauen Dienste bei „Blutstochung“ anzubieten. Sie beorderte die Frauen nach ihrer Wohnung, wo ihre Wirtschafterin, Frau E., bereits Beiseid wußte. Für ihre Mühe verlangte sie 50 Mk. Bei einem Dienstmädchen forderte sie nachträglich noch 20 Mk. mehr, einigte sich aber auf 60 Mk.; eine unbekante „Damenbleiche“ die 50 Mk., kam zweimal und blieb dann in der Verlenkung verschwunden. Sie war also schlauer und entzog sich der richterlichen Verantwortung. Der Frau E. hatte die Wirtschafterin selbst auch geholfen, daher hatte diese die „Wissenshaft“ erlangt. Das Gesetz kennt gegen diese gewerbsmäßigen Verbrechen ganz außerordentlich schwere Strafen; wenn trotzdem bei den beiden Frauen nicht auf Zuchthaus erkannt wurde, so nur deswegen, weil Milderungsgründe im weitesten Maße in Betracht gezogen wurden. Nach dem Staatsanwaltschaftsantrag wurden die Frauen M. und E. zu je einem Jahre Gefängnis und Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft verurteilt, das Dienstmädchen A. zu 7 Wochen und der Schlachtergeselle (der seiner Braut das Geld zu dem verbrecherischen Zwecke vorstreckte) zu 2 Wochen Gefängnis. Bei diesen beiden Angeklagten will das Gericht die bedingte Begnadigung befürworten, die insbesondere dem Schlachter notat, da er in den nächsten Tagen zum Militär eingezogen wird. Gegen die Wirtschafterin M. schweben noch weitere Fälle, die demnächst das Schwurgericht abzuurteilen hat.

Eine Kindesentführungsgeheißte, die auch in Lübeck spielt, beschäftigt das Gericht in Colmar i. E. Unter der Anklage der Kindesentführung, des Diebstahls und der Unterschlagung hatte sich eine gemeingefährliche Person, die vielfach vorbestrafte 43jährige unverheiratete Amanda Gertrude Sophie Augusta Wempe aus Elsfleth zu verantworten. Neben zahlreichen Schwindelbelegen, denen namentlich Hoteliers zum Opfer fielen, die sich durch die gewandten Manieren der angebliehen Offizierswitwe, als die sich die Schwindlerin stets auszugeben pflegte, hatten täuschen lassen, wird ihr ein noch schwereres Vergehen zur Last gelegt, nämlich die Entführung eines Kindes zu dem Zwecke, sich desselben bei ihren Schwindelbelegen zu bedienen. Im Februar dieses Jahres war

das sechsjährige Mädchen einer Colmarer Familie verschwunden, ohne daß es gelang, durch die Nachforschungen irgend-

pb. Ein guter Fang. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des wegen Einbruchs in einem Schuhwarenladen fest-

pb. Festgenommen wurde ein Monteur aus Gnesen, der seitens der königl. Amtsanwaltschaft in Lugsburg wegen

Das 25jährige Stiftungsfest feiert am morgigen Sonntag im „Gewerkschaftshaus“ die hiesige Filiale des Verbandes der

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Am vielfachen Wünschen und Zuschriften aus dem Publikum zu entsprechen,

Trens-Vorwerk. Die Parteiversammlung findet am Montag, dem 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr beim Gast-

E. Cutin. Gemeinderatsitzung am 9. Oktober. Schon am 26. Mai stand das Müllabfuhrwesen auf der Tages-

das würde einen schlimmen Rückschritt bedeuten. — Einige Wünsche von nicht besonderer Bedeutung sollen im Laufe der

Hamburg. Infolge einer Kollision ins Wasser gestürzt und ertrunken. Am Donnerstag abend gegen 8 1/2 Uhr kollidierte die Baggerschute „K. B. G. 30“, die sich im Tau des Schleppdampfers „Gustav Wilhelm I“ befand, mit der Zollbarfasse „Entenwärdler“.

Kiel. Protest gegen die Schleswig-Holsteinische Schulreaktion. Eine außerordentlich stark besuchte Protestversammlung in Kiel beschäftigte sich mit den reaktionären Maßnahmen der Regierung in Schleswig.

Flensburg. Hochwasser. — gesunkenes Schiff. Bei dem Hochwasser, das infolge des östlichen Windes eintrat und die Fördeufer überflutete, wurde die mit Steinkohlen beladene Yacht „Anna Margarete“, Schiffer Knudsen aus Eken-

Flensburg. Verurteilung eines dänischen Redakteurs. Der Redakteur Thomsen des dänischen Blattes „Femdal“, wurde von der Strafkammer in Flensburg zu der hohen Strafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er durch einen Zeitungsartikel einen Amtsvor-

Theater und Musik.

Verdiseier im Neuen Stadttheater. Am 10. oder nach anderer Lesung am 9. Oktober waren hundert Jahre seit der Geburt des größten italienischen Tonsetzers vergangen, und deshalb ist es nur recht und billig, wenn die Opernbühnen der Welt aus diesem Anlaß durch Aufführung der Werke Verdis diesen zu ehren bestrebt sind.

Ein Schredrama. Eine blutige Eiferjuchstragödie, der drei Personen zum Opfer gefallen sind, hat sich in einem der Arbeiterhäuser der Cunningham Hand Mine in Johannesburg abgepielt. Ein Bergarbeiter erschoss in Gegenwart seiner Kinder und seiner Schwägerin aus Eiferjucht seine Frau. Die Schwägerin und die Kinder flüchteten laut schreiend aus der Wohnung. Der Mörder eilte ihnen nach, streckte seine achtjährige Tochter durch zwei Schüsse nieder und verwundete seinen sechsjährigen Sohn schwer, während es der Schwägerin gelang, unverseht zu entkommen. Als die Nachbarn herbeieilten, fanden sie den Mörder, der Gift genommen hatte, tot im Zimmer liegen.

Revolvertat eines Verführers. Ein Bankbeamter namens Mullin lauerte vor einem Warenhaus in Lüttich seiner früheren Geliebten, einem Fräulein Ringlet, die ihr Verlobnis mit ihm gelöst hatte, auf und schoß vier Revolver-

Das verschollene Segelschiff — eine Ente. Das kürzlich veröffentlichte Gerücht über die Auffindung der Reste des im Jahre 1890 auf der Reise von Lyttelton (N. S.) nach London verschollenen Schiffes „Marlborough“ aus Glasgow hat sich nicht bestätigt. Es scheint sich vielmehr um die Erzählung eines Votens zu handeln, der vor etwa 22 Jahren, als er bei Kap Horn sein Schiff verloren hatte, in einem von ihm an der Küste aufgefundenen Wrack eines Schiffes dasjenige des „Marlborough“ erkannt haben wollte. Diese Vermutung wurde vor etwa 4 Monaten in London bekannt, stellte sich aber nach gründlicher Untersuchung als ein Irrtum heraus.

Eisenbahnunfall im asiatischen Rußland. Auf der Eisenbahnlinie am Amur stürzte ein Dienstzug in den Fluß. Der Lokomotivführer, der Heizer und vier andere Bahnangestellte wurden getötet, mehrere Personen wurden verwundet.

Was ein junges Mädchen vor der Ehe wissen muß! Ausführliches Werk gegen Nachnahme von 240 Mk. Auf diese in zahlreichen Zeitungen ersehene Annonce liefen nicht weniger als 25000 Bestellungen ein. Die Bestellerinnen erhielten ein — Kochbuch, was die neugierigen Dämchen allerdings nicht erwartet hatten. Der findige Verleger wurde von einem Konkurrenten auf Unterlassung der Anzeige verklagt. Er konstatierte jedoch im Prozeß, daß von den Bestellerinnen nicht eine einzige reklamierte. So mögen wohl alle selbst eingesehen haben, daß junge Mädchen vor der Ehe in der Küche Bescheid wissen müssen.

Explosion auf einem japanischen Torpedoboot. Als am Freitag das japanische Torpedoboot „Jasufuki“ auf der Höhe von Ominato Kriegssübungen vornahm, explodierten die Kessel. Das Schiff wurde in zwei Teile zerissen und sank sofort. Zwei Mann von der Besatzung sind tot und 16 verwundet.

Spielplan des Neuen Stadttheaters, Lübeck.

Sonntag, 12. Oktober, nachm. 3 Uhr: „Kabalet und Liebe“ von Schiller. Abends 7 1/2 Uhr: „Hohheit tanzt Walzer“, Operette von Leo Ascher. Montag, 13. Oktober: „Der Ruhreigen“, große Oper von Kienzl. Dienstag, 14. Oktober: „Der Wildschütz“, komische Oper von Lortzing. Mittwoch, 15. Oktober: „Brescia“, Schauspiel von P. A. Wolff, Musik von G. M. v. Weber. Donnerstag, 16. Oktober: „Die Hugonotten“, große Oper von Meyerbeer. Freitag, 17. Oktober: „Noskerholm“, Schauspiel von Jbsen. Sonnabend, 18. Oktober: „Theodor Körner“, Oper von Alfred Kaiser. In Vorbereitung: Oper: „Barbier von Sevilla“, „Sohngarin“, Meisterfinger. Operette: „Die Kinokönigin“. Schauspiel: „Die deutschen Kleinstädte“, „Hamlet“, „Der lebende Leichnam“.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburger Sternschauz-Viehmarkt vom 10. Oktober. Auftrieb 1520 Schweine. Handel reger. Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., — bis 73, — (— bis 53,50), mittelschwere Ware, von 240—260 Pfd., Tara 20 Proz., — bis 73, — (— bis 58,50), Mittelware, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., 74, — bis 74,50 (57,50 bis 58,00), gute leichte Ware unter 200 Pfd., Tara 22 Proz., 74,00 bis 74,50 (57,50 bis 58,00), geringere Ware, Tara 24 Proz., 69, — bis 72, — (52,50 bis 54,50), Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., — bis 68, — (— bis 54,50), Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Proz., 62, — bis 66, — (48,50 bis 51,50) Mk.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 2. Heft des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Knittel aus dem Sack! Von Hermann Wendel. — Ein Beitrag zur Geschichte der Internationalen. Zwei unbekannte Artikel von Friedrich Engels und Karl Marx. überseht und eingeleitet von Dr. Max Nothmann. (Schluß.) — Zur Steuerfrage. Von Spectator. — Zur Stellung der Partei zum Gebährteit. Von Oda Olberg (Rom). — Zum Streit auf den Seeschiffswerften. Von August Winnig.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Ge sucht zu sofort ein jüngerer Hauswacht. 7705) Rakeburger Allee 40. Zum 1. Januar eine Drei-Zimmer-Wohnung zu vermieten. 7716) Vorwerk, Bogenstr. 3 a. Brautpaar sucht zum November Zwei-Zimmer-Wohnung. Burtor-Markt bevorzugt. Angeb. unter F S 5 a. d. Exped. d. Btg. (7701) Zu sofort oder später Gartenhaus mit 2 Wohnungen. 7060 Mt. Hofkantor Süd. Ang. u. M S 10 an die Exped. d. Bl. (7741) 1 g. erh. Dam.- u. Herrenrad bill. z. verk. (7726) Friedensstr. 70 II.

Zu verk. eine Petroleumkrone mit Prismen. (7738) Johannistr. 33. 1 Plüsch-Garnitur Umst. halber b. z. verk. Zu bes. Sonnt. v. 11-12 U. (7732) Langer Lohberg 47. Guterhaltene Bettstelle mit Matratze billig zu verkaufen. (7697) Drägerstraße 12, part. Eine hübsche Studeneinrichtung, eine Trittnähmaschine und ein Fahrrad billig zu verkaufen. (7711) Vorwerk b. Lübeck, Dorstr. 20. Ein Schlafesel mit Matratze zu verkaufen. (7733) Georgstraße 23, II.

Wegen Erbschaftsregulierung das Haus Nr. 16. Herm. Köhn, Nealdienstraße 61. Kürbisse sind zu verkaufen 7698 Markringstraße 30 I. Kaninchenstall und Kartoffeln zu verkaufen. (7715) Schönkampstraße 3, Hinterhaus II. 1 Hahn u. 8 Hühner zu verkaufen. (7740) Banasweg 1. 2 Ziehhunde zu verkaufen. (7717) Rahlhorststraße 2.

20 erstkl. Ferkel billig zu verkaufen. Wiese, Fackenburg, Wörterstr. 19. (7703) Ein Saß Ferkel zu verkaufen. (7712) Brandenb. Chauffee 5. 5000 Mt., ganz od. geteilt, als zu belegen. Makler verb. Ang. unt. M 11 a. d. Exped. d. Btg. (7708) Empfehle mich zum Hauschlachten. W. Frahm, (7706) Reasfeld, Rängau-Allee 4. Jegliche Art Handarbeit m. bill. angefertigt. (7706) Böttcherstr. 22.

Merztlicher Sonntagsdienst am 12. Oktober von 1 Uhr ab. (7690) Dr. med. Meyer, Marktstraße 40 b. Dr. med. Jöhl, Königstr. 10. Dr. med. Schlomer, Schw. Allee 9 a. Leere Farbetonnen vorrätig. Expedition d. „Lüb. Volkshoten“. Nur Markthalle Stand 25 heute abend 5-9 Uhr (7734) junges frisches Fleisch, Pfd. 40-4

Billett-Vorverkauf für  
**„CINES“**  
 Hansa-Theater  
 an meiner  
 Buch- und Sammelkasse  
 im Parterre.

Besonders preiswerte

# ANGEBOTE

„Bismarck-Quell“

natürliches Mineralwasser  
 mit natürlicher Kohlensäure versetzt  
 sehr gesund und bekömmlich  
 1/2 Fl. bei 20 Flaschen 1.50 M.  
 bei 20 1/1 Fl. 2.50 M.  
 bei 20 1/1 Fl. 4.00 M.  
 25 M.

Mehrere 100 Kupons echte Schweizer-  
**Madapolam = Stickereien**

für Leib- und Bettwäsche, Einsätze und Spitzen  
 Kupon a 4,60 Meter  
 Ser. I 85 M. Ser. II 95 M. Ser. III 1.25 M. Ser. IV 1.45 M.

Ca. 100 verschiedene  
**Muster in Plissees**

für Kragen, Aermel usw., in weiß, creme, ecru  
 in Chiffon, Tüll, Spitzen, Batist usw.  
 pro Meter 35 M. 50 M. 85 M. 1.25 M.

**Tüllstoffe für Blusen**  
 und Kleider in enormer Auswahl

pro Meter 1.45 M. 1.95 M. 2.75 M. 3.75 M.

**Schwarze Tüllstoffe**  
 Kunstseide in größter Auswahl und in den ver-  
 schiedensten Mustern

pro Meter 1.95 M. 2.75 M. 3.50 M. 4.75 M.

Breite, leichte, französische  
**Valenciennes-Spitzen**  
 in weiß und creme

pro Meter 60 M. 95 M. 1.50 M. 2.75 M.

**Herren-Hüte**

Herren-Hüte Wolle, steif, mod. Form . . . . . 250

Herren-Hüte Haarfilz, bewährte Spezialmarke . . . . . 550

Herren-Hüte weiche Einschlagform . . . . . 250

Herren-Hüte blau marengo, die neue Mode . . . . . 450

**Papierwaren**

Lubeca-Post 50 Bogen Leinen, 50 Kuverte mit Seidenfutter . . . Kassette 150

„Clou“ eleg. Leinenpapier, 50 Bogen und 50 Kuverte mit Futter . . . Kassette 285

Postkarten-Album 400 Karten fassend . . . . . 48 M.

Postkarten-Album 500 Karten fassend . . . . . 95 M.

Tuchklosett-Papier Marke „Zelltex“, 6 Rollen . . . . . 95 M.

Butterbrot-Düten 500 Stück 95 M.

**Seifen**

Veilchen-Seife . . . Karton, 3 Stück 60 M.

Reine Toilette-Fettseife . . . Pfund 65 M.

Blumen-Seife sortierte Gerüche, 6 Stück 100

Glyzerin-Fettseife . . . Karton, 6 Stück 125

Igemo-Seife . . . blau, Karton, 3 Stück 140

Franz. Veilch.-u. Rosen-Seife Karton, 3 Stück 175

Französische Seife . . . . . Stück 10 M.

Glyzerin-Stangenseife . . . Stange 25 M.

Mandel-Stangenseife . . . Stange 22 M.

**Enorm billig!**

Auf Extra-Tischen im Parterre ausgelegt!

## Herren-Artikel

**Herren-Oberhemden** couleurt Perkal mit festen Manschetten in mod. hellgründigen Dessins Stück 2.50 M.

**Herren-Kragen** la. Leinen 5fach, in modernen Steh- und Kläppchenformen . . . Stück 38 M. 1/2 Dtz. 2.25 M.

**Herren-Kragen** la. Mako 4fach, in modernen Steh- u. amerik. Formen . Stück 48 M. 1/2 Dtz. 2.75 M.

**Herren-Serviteurs** weich Pikee, couleurt, in verschiedenen Dessins . . . . . Stück 38 M.

## Handschuhe

**Damen-Trikothandschuhe** mit Halbfutter und imit. Wildleder, mit 2 Druckknöpfen, couleurt u. gelb Paar 48 M.

**Damen-Trikothandschuhe** halbfüttert, mit weißer Einfassung, 2 Druckknöpfen, couleurt . . Paar 68 M.

**Damen-Trikothandschuhe** 12 Knopf lang, gelb mit moderner schwarzer Aufnaht . . . Paar 1.25 M.

**Herren-Trikothandschuhe** couleurt, mit 1 Druckknopf . . . . . Paar 48 M.

## Strumpfwaren

**Damen-Kaschmirstrümpfe** reine Wolle schwarz, engl. lang, verstärkte Ferse und Sohle . . Paar 1.25 M.

**Damen-Kaschmirstrümpfe** reine Wolle, engl. lang, in modernen Ringelmustern . . . . . Paar 85 M.

**Herren-Socken** grau, reine Wolle, nicht einlaufend, regulär gestreift, ohne Naht . . . . . Paar 88 M.

**Herren-Socken** Kaschmir, schwarz u. feinfarbig, mit modernen Streifenmustern, engl. Naht . . . . . Paar 1.15 M.

**Sonnabend und Sonntag**

Sonder-Angebot in meiner Abteilung für

## Lebensmittel

Feinster pikanter **Tilsiter Fettkäse** in Stücken 58 M. Pfund  
 Feinste **Tafelbutter** 1.23 M. Pfund

**2 Margarine-Spezialitäten**

Pfund 52 M. und 58 M.

**Moderne Steinkolliers**

in allen möglichen Ausführungen  
 pro Stück 1.25 2.75 3.50 6.75

Die neuesten  
**Boleros-, Zier- u. Rocknadeln**  
 in Silber, Alpaka, Emaille etc.

pro Stück 35 M. 50 M. 75 M. 1.25 M.

**Pelzbesätze** für Kleider und Blusen in jeder Art

pro Meter 75 M. 1.25 1.75 3.75

Neuheit!  
**Seidene Schärpen-Gürtel**

in schwarz, weiß und farbig . . . . . Stück 4.50 6.50 8.75

**Lackledergürtel** in schwarz, weiß, rot, farbig

pro Stück 75 M. 95 M. 1.25 1.45

**Kalbledergürtel** beste Qualität, in allen modernen Farben

pro Stück 95 M. 1.75 2.50 3.25

**Herren-Mützen**

Herren-Mützen blau, Jacht-klubform . . . 140

Herren-Mützen blau Tuch . . . 265

Herren-Mützen moderne Sportform . . . 185

Herren-Mützen elegante Sportform . . . 350

## Bücher

**Praktisches Kochbuch** Henriette Davidis, 400 Seiten stark . . . 95 M.

**Fritz Reuters Werke** 2 Bände illustriert . . . . . 195

**Berühmte Reiseabenteuer** u. See-Romane (früh. Ladenpr. 4.-) Bd. 110

**Europas Fürsten** (fr. Ladenpreis 25 M.) im Sittenspiegel der Karikatur . . . . . 525

**Das deutsche Militär** in der Karikatur (früh. Ladenpreis 25 M.) 525

**Westermanns Monatshefte** illustriert . . . . . Heft 12 M.

## Parfümerie

Birkenhaarwasser 2.50 1.45 Flasche 95 M.

Franzbranntwein 85 M. 75 M. Flasche 45 M.

Bay-Rum . . . . . 1.40 M. 90 M. Flasche 45 M.

Eucalyptus-Mundwass. 1.50, 1.25 Fl. 80 M.

Zahnpulver . . . . . 40 M. 25 M. Paket 10 M.

Zahnpasta . . . . . 60 M. 40 M. Dose 25 M.

Zahnbürsten . . . . . 75 M. 38 M. Stück 25 M.

Haarbürsten . . . . . 1.50 M. 95 M. Stück 48 M.

Haar-Flechten all. Farb., 18.50 6.00 b. 375

**Damen- und Herren-Regenschirme**

baumwollener Bezug, solides Gestell . . . . . 175

**Damen- und Herren-Regenschirme**

baumwollener Taffet-Bezug und Futteral 275

**Damen- und Herren-Regenschirme**

Gloria-Bezug mit reinseiden. Futteral . . . . . 325

**Damen- und Herren-Regenschirme**

Garantie 1000 Tage reine Seide, sehr dünn und haltbar 490

**Damen- und Herren-Regenschirme**

halbs. Bezug, rein-seid. Futteral, Spez.-Griff-Sort. „Elegant“ 550

**Damen- und Herren-Regenschirme**

rein. Seide 1000 Tage Garantie, m. besond. wertvollen Griffen . . . 625

# Rudolph Karstadt

Ecke Breite Straße und Johannisstraße

7722

Lübeck

Telephone: 8814, 9009, 9010, 9011, 9012

## Das zarische Rußland am Schandpfahl!

Die Augen der ganzen Welt sind zurzeit auf die Verhandlungen im Beilis-Prozess gerichtet, der nach endlosen Verschleppungen vor dem Kiewer Gerichtshof begonnen hat. Kein Einzelschicksal wird hier entschieden, das Geschick eines ganzen Volkes wird hier auf das Spiel gesetzt, das unter der Barbarei der russischen Zustände schon ohnedies am schwersten zu leiden hat. Aus dem dunkelsten Mittelalter ist der Irrwahn der Ritualmordbeschuldigungen herangeholt worden, um den Fanatismus irregeleiteter Pöbelmassen noch mehr gegen die Juden aufzustacheln und eine neue Welle der Pogrome in Rußland einzuleiten. Seit 2½ Jahren tobt der Kampf um diesen Prozess, auf den die Schürren und ihre hohen Gönner am Hofe und in der Regierung die allergrößten Hoffnungen gesetzt haben. Die fanatischsten, rückständigsten Elemente des Zarismus scharen sich um die Anklage, die nicht nur gegen den Arbeiter Beilis, sondern gegen das ganze jüdische Volk erhoben wird. Sie scheuen vor keiner Fälschung, vor keinem Gewaltakt, vor keiner Infamie zurück, um den Beilis-Prozess in den Ausgangspunkt einer reaktionären Volksbewegung zu verwandeln, und die planmäßig aufgeschachelten Leidenschaften der dunklen Massen in das Bett religiösen Fanatismus und nationalen Hasses zu leiten. Aus kühler politischer Berechnung ist dieser beispiellose Prozess inszeniert worden, um dem zarischen Rußland noch einmal Gelegenheit zu geben, die blutige Werra von Kischinew zu wiederholen.

Eine kurze Wiedergabe der Vorgänge, die zu dem Beilis-Prozess geführt haben, genügt, um die Richtigkeit dieser Behauptungen zu bestätigen. Am 25. März 1911, 2 Wochen vor dem jüdischen Passah-Fest, verschwand in Kiew der zwölfjährige Knabe Juschschinski. Eine Woche später wurde sein Leichnam am Rande der Stadt gefunden. Schon während der Beerdigung wurden auf dem Friedhofe echrussische Flugblätter verbreitet, in denen die Juden des Mordes an dem Knaben beschuldigt, und die Massen zu einem Judenpogrom aufgefordert wurden. Die Ritualmordanklage, die noch vor Vollendung der gerichtlichen Obduktion erhoben wurde, wurde von den echt russischen Organisationen in Kiew hartnäckig aufrecht erhalten. Der jetzige „Führer“ der Nationalisten in der Reichsduma, A. Sawentow, setzt sich mit den Führern der Pogromisten in Petersburg in Verbindung, deren Organe nun eine wüste Agitation im ganzen Reiche entfalten. Der berüchtigte Führer der äußersten Rechten, Samyslow, der jetzt als Zivilkläger im Beilis-Prozess auftritt, bringt im April 1911 eine Interpellation über den „Ritualmord“ an dem Knaben Juschschinski in der Duma ein. Seine Kollegen Purischkewitsch und Martow fordern bei der Begründung der Interpellation unterhüllt zu Judenpogromen auf. Das Justizministerium kommt den Wünschen der Pogromisten bereitwillig entgegen und verspricht die sorgfältigsten Maßnahmen zur Aufdeckung des Sachverhalts. Die Duma jedoch lehnt die echrussische Interpellation als unbegründet ab. Die Pogromorganisationen verstärken hierauf ihre Agitation. Hunderttausende von Flugblättern mit der Aufforderung zum Pogrom, zum Teil von dem Dumaabgeordneten Purischkewitsch verfaßt, werden unter den Augen der Administration im ganzen Reiche verbreitet. Inzwischen gerät aber die Kiewer Polizei auf die Spur der Mörder und verhaftet als der Tat verdächtig den Stiefvater des Ermordeten, Brichodko, den 16jährigen Bruder desselben, Nikolaus Brichodko, den Onkel des Ermordeten, Keshinsky, seinen anderen Onkel Tschirikow und die in der Nachbarschaft lebende Wera Tschibirjatowa. Die Untersuchung ist allem Anschein nach auf dem richtigen Wege. Das Ritualmordmärchen stürzt unter den objektiven Indizienbeweisen, die sich in einer ganz anderen Richtung bewegen, zusammen, als plötzlich auf Betreiben der einflussreichen Pogromistenführer in Petersburg die Verhafteten freigelassen und der Chef der Kiewer Detektivpolizei, Krassowsky, seines Amtes enthoben wird.

Am 4. August 1911 wird endlich der heißersehnte Jude gefunden, gegen den die Ritualmordanklage erhoben wird. An diesem Tage wird der Arbeiter Beilis verhaftet, dessen einzige Schuld darin besteht, daß er in der Nachbarschaft des Tatortes des Verbrechens wohnt. Von diesem Augenblick an gilt Beilis, trotz dem Mangel jeglicher Beweise, als der Mörder, der die Tat zu rituellen Zwecken begangen habe. Die Führer der Echrussen, namentlich der oben genannte Samyslow, treten nun noch zielbewußter mit ihrer Pogromagitation auf. Die Prokuratur und die Untersuchungsrichter gehen Hand in Hand mit den Echrussen vor, denen sie das Material der Untersuchung ausliefern, noch bevor es dem Angeklagten unterbreitet worden ist. Im Mai 1912 reicht der Journalist Brasul-Bruschfowsky bei der Gendarmeriepolizei eine Erklärung ein, in der er auf Grund der von ihm unternommenen Untersuchung auf das allerbestimmteste behauptet, der Mord an dem Knaben Juschschinski sei von einer Diebesbande begangen worden, die sich des Knaben, der zu viel von ihr wußte, entledigen wollte. Auf Grund dieser Erklärung, die sich auf eine Reihe von Zeugenaussagen stützte, wurde eine neue Untersuchung eingeleitet. Indessen wurden auch diese Angaben als „unwesentlich“ abgelehnt, und der Chef der Detektivpolizei, Krassowsky, der den Journalisten bei seinen Recherchen unterstützt hatte, wurde zudem noch unter Anklage gestellt und zur Gefängnisstrafe verurteilt.

Neben diesen Bemühungen, die Spuren der wirklichen Mörder zu verwischen, liefen die Bemühungen, dem Mord einen ausgesprochenen rituellen Charakter zu verleihen. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Jenenko, ein früherer Freund und Vertrauensmann der Echrussen, lehnte es nach genauer Kenntnis der Umstände entschieden ab, den Mord an

dem Knaben Juschschinski als Ritualmord zu bezeichnen. Auch er wurde daraufhin, wie der frühere Chef der Detektivpolizei, Krassowsky, über Bord geworfen, denn die herrschende Pogromistenpartei bedurfte eines Ritualmordprozesses, und wenn ein solcher nicht vorhanden war, so mußte er eben mit allen Mitteln inszeniert werden.

Von rein juristischem Standpunkte bietet der Prozess ein so ungeheuerliches Bild, daß man sich fragen muß, wie so etwas im 20. Jahrhundert selbst im zarischen Rußland möglich sei. Weder ist die Schuld des unglücklichen Beilis auch nur im geringsten erwiesen, noch steht der Tatbestand des Ritualmordes überhaupt fest. Das eine wie das andere beruht auf den schändlichsten Fälschungen, auf einer Mache, die ihresgleichen nicht hat.

Vor dem Gerichtshof in Kiew stehen sich nun in erbittertem Zweikampfe zwei Welten gegenüber. Die eine, die Welt der mit allen Machtmitteln des Staates ausgerüsteten Pogromisten und Dunkelmänner, die den Irrwahn des Ritualmordes absichtlich heraufbeschwören; die andere — die Welt aller vorwärtsstrebenden Elemente Rußlands, die Vertreter aller Rechtlosen und Unterdrückten im Zarenreiche, die den Kampf mit ungleichen Waffen aufgenommen haben, um die Barbarei, die Inkultur des zarischen Rußlands vor den Augen der ganzen zivilisierten Welt an den Schandpfahl zu nageln.

## Gewerkschaftsbewegung.

Zum Streit der Hafnarbeiter in Stettin. In einem von der Organisationsleitung des Gemeinbearbeiterverbandes herausgegebenen Flugblatt an die Arbeitswilligen erklärt diese sich bereit, diejenigen Arbeitswilligen, die bereit seien, Stettin zu verlassen, auf Kosten des Verbandes in ihre Heimat zu befördern. Viele waren bereit, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, sie werden jedoch mit Gewalt auf dem Freizeidort zurückgehalten, keiner darf die Rette der Schutzmannsposten passieren. Anscheinend von den Agenten des Herrn Hesseberg wird das Gericht weitergegeben, daß die Verbandsleitung gar nicht gewillt sei, ihre Versprechungen den Arbeitswilligen gegenüber zu halten; ferner, daß die Streikposten mit Waffen ausgerüstet seien und keinen Streikbrecher herausließen. Es erscheint kaum notwendig, derartige unflätige Verdächtigungen zurückzuweisen. Die Zentralleitung der Organisation hat ferner beschlossen, allen Streikenden, auch denen, die noch nicht voll unterstützungsberechtigt sind, die volle Unterstützung zu zahlen, das heißt jeder erhält mindestens 12 bis 15 Mark pro Woche, wofür noch für jedes Kind ein Zuschlag von 1 Mk. pro Woche hinzukommt. Die Verbandskasse verfügt über genügende Mittel, um den Kampf wirksam durchzuführen zu können. Daß Mißhandlungen durch sogenannte Aufsichtspersonen gegen Arbeitswillige tatsächlich vorkommen, beweist die Tatsache, daß gegen einen „Kontrollleur“ Strafantrag gestellt worden ist. Der Betrieb des Freihafens ruht fast vollständig. Schuppen und Speicher sind bis oben hin gefüllt. Die Arbeitswilligen sind trotz Antreibens mit dem Gummiknüppel garnicht in der Lage, die Arbeit zu leisten. Wenn früher zwei Mann in der Karre gingen, so verrichten diese Arbeit jetzt sechs Mann. Müßten früher diese beiden 10—12 Zentner fortzuschaffen, so haben sechs Arbeitswillige mit 6—8 Zentnern vollauf genug. Eine ganze Anzahl von Hausarbeitern steht untätig im Hafen umher. Auch der Betrieb der Kräne ist ein äußerst mangelhafter, für ungeliebte Leute übrigens nicht ungefährlich. Die Schönfärberei des Magistats ist lediglich ein Akt der Verzweiflung. Der Spediteurverein mag recht haben, wenn er in seinem von uns gestern erwähnten Schriftstück u. a. sagt: So sind die kompetentesten Stellen in vollkommener Unge- wissheit, was aus dem Streik wird.

Schlachtkämpfe im Fleischergewerbe. Die organisierten Schlachtergesellen der Wurstfabrik Gebr. Schümann in Kellinghusen sind ausgesperrt. Dem Rufe der Organisation waren seit einiger Zeit fast alle dort beschäftigten Gesellen gefolgt. Den Herren Chefs ging dies jedoch gegen den Strich und sie verlangten Wiederaustritt aus der Organisation. Einer Kommission der Gesellen, die den Herren das ungeheuliche ihres Verhaltens vorhielt und zugleich erklärte, daß alle Mann der Organisation treu bleiben wollen, wurde erklärt, daß sie dann alle ihre Papiere holen können. Den beiden sich um eine Einigung bemühenden Vertretern des Gewerkschaftsstellens und der Organisation wurde in schroffer Weise die Tür gewiesen. Die Gesellen, die an dem Tage noch gearbeitet hatten, sollten binnen drei Stunden die Logis räumen. Dies bereitete aber die Organisationsleitung und erst am anderen Tage verließen alle Organisierten die gastliche Stätte. Besonders bezeichnend ist ein Ausspruch eines der Stöbe der Gebr. Schümann anlässlich der Abholung der Papiere. Er sagte: Solche Banditen beschäftigen wir nicht, raus damit! Nun essen aber zum großen Teil die Waren dieser liebenswürdigen Firma organisierte Arbeiter. Ihre Marken: „Schümanns Hausmarke“ und „Cerva“ werden in fast allen größeren Städten Deutschlands umgesetzt, vornehmlich aber in Berlin und Vorpommern, ferner in Dresden, Leipzig, Chemnitz, München, Stuttgart, Frankfurt a. M., Diederhosen, Bremen, Breslau, Königshütte, Zabrze, Posen usw. Auch viel Konsumvereine sind Abnehmer der Firma. Das beweist, daß die Firma die Großen Organisierten gern entgegennimmt, doch in ihrem Betriebe mit organisierten Schlachtergesellen nichts zu tun haben will. Die Konsumenten wissen ein derartiges Verhalten zu würdigen und ihre Maßnahmen zu treffen. Wollen die Gebr. Schümann mit Organisierten nichts zu tun haben, dann werden diese Herren auch ihre Fabrikate allein essen können. — In der Rheinischen Wurst- und Fleischwarenfabrik Wilhelm Klein, Köln a. Rh. sind ernste Differenzen ausgebrochen. Diese Firma, die als Spezialität Halberstädter Würstchen fabriziert, erhielt vom Zentralverband der Fleischer einen Tarifvertrag zugestimmt mit dem Ersuchen um Verhandlungen. Die Firma lehnte nicht nur jede Verhandlung ab, sondern schrieb: „Wer von meinen Leuten nicht mit der von mir herausgegebenen Arbeitsordnung einverstanden ist und sich derselben nicht unterwerfen will, kann bei mir nicht bleiben resp. nicht eingestellt werden.“ Diese Arbeitsordnung aber zeigt alles andere, nur keine Achtung mit dem Tarifvertragsaufwurf. Die Firma beweist ihre Organisationsfeindschaft dadurch, daß sie Organisierte nicht dulden will. Die Würstchen dieser Firma, die in Dosen mit grünem Etikett zum Verkauf kommen, werden hoffentlich die besondere Beachtung der organisierten Arbeiterkraft finden. Ein besonderes Abgabegbiet sind die Freimärkte und Messen, desgleichen der Hamburger Dom.

Siebenter österreichischer Gewerkschaftskongress. Der österreichische Gewerkschaftskongress beendete am Donnerstag die Debatte über Parlament und Arbeiterschutz, wobei die schmerzlichen Klagen darüber erhoben wurden, daß nicht nur der Ausbau des Arbeiterschutzes völlig unterblieb, sondern der bestehende Arbeiterschutz von den Behörden absolut nicht durchgeführt wird. Eine große Anzahl von Forderungen an die Gesetzgebung wurden hierauf einstimmig beschlossen. Sodann referierte der Abg. Gen. Dr. Karl Renner über die Zoll- und Handelsverträge, wies die Verderblichkeit der jetzigen Hochschutzzollpolitik nach und forderte die Arbeiter auf, in den Kampf einzutreten, damit bei der Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1917 mit dieser verderblichen, schändlichen Politik ein Ende gemacht wird. — Freitag wird die Debatte fortgesetzt.

Solidarität. Die britischen Bergarbeiter, die gegenwärtig ihre Jahreskongress abhalten, beschließen, die kämpfenden Dubliner Arbeiter aus der Zentralkasse des britischen Bergarbeiterverbandes mit wöchentlich 1000 Pfund Sterling (20 000 Mark) zu unterstützen. Dieser glänzende Beweis praktischer Arbeitersolidarität wird, das darf man zuversichtlich annehmen, den heroischen Kampf der Dubliner Arbeiter endgültig zu ihren Gunsten entscheiden. Man darf nicht glauben, daß dies die erste oder einzige Hilfeleistung der Bergarbeiter für die Dubliner Kämpfer ist. Abgesehen vom Zentralverband sind von einer ganzen Anzahl von Distriktsverbänden und Lokalorganisationen der Bergarbeiter sehr schöne Beträge in den Dubliner Fonds eingelaufen und laufen noch täglich ein. So hat eben erst der Distriktsverband von Nottinghamshire 200 Pfund Sterling geschickt. Ferner wurden noch zwei weitere wichtige Beschlüsse gefaßt. Einer geht dahin, zur Unterstützung des Tageblattes der Arbeiterpartei, des „Daily Citizen“, drei Jahre hindurch eine Umlage von einem Schilling pro Mitglied und pro Jahr vorzunehmen. Durch diesen Beschluß ist die Existenz des Arbeitertageblattes für die nächsten drei Jahre absolut garantiert. Er bedeutet, daß der „Daily Citizen“ von den Bergarbeitern in jedem der drei Jahre mindestens 30 000 Pfund Sterling, insgesamt die Summe von 90 000 Pfund Sterling (1 800 000 Mark) erhalten wird. Der Beschluß ist um so bedeutungsvoller, als ihn nicht die Delegierten auf eigene Verantwortung, sondern auf Grund einer vorher vorgenommenen Urabstimmung aller organisierten Bergarbeiter gefaßt hat. Noch eine dritte große Tat haben die Bergarbeiter vollbracht. Sie haben die Urabstimmung auf Grund des Osborne-Gesetzes vollendet, die darüber entscheiden sollte, ob die größte Berufsorganisation Großbritanniens, die über ein Viertel der gesamten organisierten Arbeiterschaft des Landes umfaßt, sich auch weiterhin politisch betätigen und der Arbeiterpartei angehören wird oder nicht. Das genaue Resultat der Urabstimmung ist bis zur Stunde noch nicht verkündet worden, aber es ist bereits bekannt, daß die überwiegende Mehrheit die entscheidende Frage bejaht hat. Mit diesem Beschluß haben die Bergarbeiter den Fortbestand der britischen Arbeiterpartei gesichert.

## Aus dem Gerichtssaal.

Uebergriffe von Polizeibeamten. In den letzten Tagen sind mehrfach Klagen an die Öffentlichkeit gedrungen über unerhörte Uebergriffe von Polizeibeamten. Die Gerichte haben zum Teil recht empfindliche Strafen dafür erkannt. Vor der ersten Strafkammer des Stettiner Landgerichts standen ebenfalls zwei Schutzleute namens Krause und Martquardt wegen Körperverletzung in Ausübung ihres Amtes. Ein zwölfjähriger Knabe, der in einem Haufe Mäße abgeliefert hatte, wurde, als er sich bereits auf dem Heimwege befand, von den Angeklagten angehalten und ohne ersichtlichen Grund mit zur Wache genommen. Auf dem Hausflur der Wache schlug der eine Schutzmann auf den Knaben ein, daß ihm die Mäße vom Kopfe fiel. Außerdem verfehlte er ihm noch eine Ohrfeige. Im Wachsammer schaltete der zweite Schutzmann seinen Revolver ab und gab dem Jungen mit dem Riemen einige Schläge. Der Junge schrie demnach, daß die Hausbewohner zusammenliefen. Das Gericht hielt die Beamten der Körperverletzung im Amte für schuldig und erkannte auf je — 50 Mk. Geldstrafe!

Milbe Jutz in Östpreußen. Bei dem Besitzer Georg Jurtat in Annuschen (Östpreußen) stand eine Arbeiterfrau in Arbeit und wohnte dort zur Miete. Eines nachts machte der verheiratete Besitzer der Frau einen Besuch in ihrer Wohnung. Er fand aber keine Gegenliebe und mußte abziehen, ohne seinen Liebesdurst gestillt zu haben. Ehe er das Feld räumte, befahl er der Arbeiterfrau noch, über vielen Besuch zu schweigen, damit seine Frau nichts erfahre. Doch die Arbeiterin erzählte von der Affäre ihrer Freundin. Als Jurtat erfuhr, daß die Frau nicht reinen Mund gehalten hatte, drängte er in ihre Wohnung, beschimpfte sie, würgte sie, schlug sie mit einem schweren Schlüssel auf den Kopf und bearbeitete sie dann mit den schweren Holzklumpen, so daß die Frau blutüberströmt aus ihrer Wohnung flüchten und in einem fremden Gehöft Schutz suchen mußte. Der Agrarier wurde vom Zilliter Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die überaus rohe und gemeingefährliche Tat, die sich als grober Hausfriedensbruch, schwere Beleidigung und Körperverletzung mittels hinterlistigen Überfalls unter Benutzung gefährlicher Werkzeuge darstellt, hätte eine nach Jahren zu bemessende Freiheitsstrafe verdient. In Östpreußen scheint aber noch immer der Geist der Leibeigenschaft zu herrschen. — Der frühere Polizeikommissar Max Boszcziak hatte sich vor der Zilliter Strafkammer wegen Mißhandlung zweier Personen zu verantworten. Er hatte am 6. April einen Zellstoffarbeiter und einen Barbierlehrling auf der Straße geohrfeigt und mit der Hundepoßweitsche geschlagen, so daß der Lehrling Verletzungen davongetragen hat und krank gemeldet ist. Der Angeklagte, der bald nach dem Vorfall entlassen wurde, weil er zuunrecht Verhaftungen vornahm und sehr oft die Kneipe besuchte, gab an, er hätte sich infolge Biergenusses in Öreguna befunden. Das Gericht verurteilte ihn zu 100 Mk. Geldstrafe mit der Begründung, daß das Publikum gegen die Uebergriffe der Polizeibeamten geschützt werden mußte. — Hundert Mark Strafe sind aber weder eine Sühne für ein solch schimpfliches Vergehen, noch stellen sie einen wirklichen Schutz gegen polizeiliche Ausschreitungen dar.

## Aus Nah und Fern.

Erst die Seele, dann der Leib. Im „Westfälischen Volksblatt“, das in Paderborn erscheint, lesen wir aus Sövelde folgende Meldung: In der letzten Nacht wurde auf der Eisenbahnstrecke Paderborn-Bielefeld im hiesigen

Gemeindevorstand ein Rötter L. aus Lichte von Zuge überfahren. Ein Fuß wurde ihm abgefahren, an beiden Beinen erlitt er außerdem schwere Verletzungen. Der Verunglückte wurde heute morgen von Rottenarbeitern aufgefunden. Diese holten schnell mit ihrem Wagen den Herrn Kaplan von Havelhof, welcher dem Bedauernswerten die hl. Sterbesakramente spendete. Auch war bald der Bahnarzt Dr. Deutsch an der Unfallstelle und legte dem Verletzten einen Notverband an. Das waren einmal Arbeiter nach dem Willen der hl. Kirche. Statt erst zum Arzt zu fahren, damit der Verunglückte nicht verblutete, sorgen sie in ihrem frommen Eifer dafür, daß nur die Seele keinen Schaden nimmt. Denn sie wissen, der Leib vergeht und die Seele wandert gen Himmel, aber nur dann, wenn vorchriftsmäßig alle Kirchengebote erfüllt sind.

**Waffenverhaftung von Falschmützern.** In Zwickau ist eine ganze Falschmützergesellschaft ermittelt worden, die, wie sich inzwischen ergeben hat, ihre Tätigkeit schon seit zwei Jahren ausübte und wahrscheinlich sehr große Beträge in falschem Geld und falschen Scheinen in den Verkehr gebracht hat. Die Entdeckung der Verbrecher erfolgte dadurch, daß sich der Steindruckmeister Max Freund durch verschiedene Redensarten in Berliner Kassebuchen verdächtig gemacht hatte. Die Polizei ermittelte bald, daß Freund, der früher in Zwickau in Stellung gewesen war, seit kurzer Zeit einen regen Briefwechsel mit verschiedenen Personen in Zwickau unterhielt.

Freund wurde daraufhin verhaftet und bald wurde festgestellt, daß sich die Werkstatt der Verbrecher in der Wohnung des Burgkellerwirts Fleischig in Zwickau befand. Dieser wurde verhaftet, nachdem man eine Menge Gerätschaften zur Herstellung falscher Zwanziger- und Hundertmarkscheine und auch falschen Silbergeldes gefunden und beschlagnahmt hatte. Ferner wurden verhaftet der Reisende Martin, der Graveur Klumünzer und der Kaufmann Ungermann. Im August wurde der Reisende Ebert in Haft genommen, der in Chemnitz einen falschen Hundertmarkschein wechseln lassen wollte. Auch er soll mit den Zwickauer Falschern in direkter Verbindung gestanden haben.

**Im Dampfbad verbrüht.** Großes Aufsehen erregt in Görlitz ein Unfallsfall im städtischen Krankenhaus. Dort wurde einer 19jährigen Patientin ein Dampfbad verordnet. Das Bad war so heiß, daß das Mädchen entsehrlich verbrühte und eine Stunde später starb. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche: die schuldige Wärterin wurde vom Dienst suspendiert.

**Erwischter Gauner.** Paul Richard Lindner, der frühere Generaldirektor der Land- und Industriebank A.-G. Berlin, der nach Verübung von Unterschlagungen in Höhe von 300 000 Mark, die er durch gefälschte Buchungen und Bilanzen verdeckte, Anfang 1913 geflüchtet war, ist auf Veranlassung des deutschen Konsuls in Newyork verhaftet worden. Lindner, der am 22. Februar 1913 in Newyork eingetroffen war, soll kürzlich bei der Enquete über landwirtschaftliche Kredite als Sachverständiger ausgesagt haben. Dabei wurde er erkannt und verhaftet.

Schredenszene im Tigerräfig. Aus Paris wird berichtet: Der 25jährige Pariser Tierbändiger Amar, der mehrere Monate an den Folgen der ihm von Löwen zugefügten Bismunden darniederlag, wurde am Donnerstag bei seinem Wiedererscheinen in der Menagerie auf dem Pariser Belfortplatz lebhaft begrüßt. Zum Danke wollte Amar mit zwei jungen Königstigern, deren Dressur er erst vor zwei Tagen begonnen hatte, ein besonders schwieriges Kunststück ausführen. Der „Sultan“ dem Tierbändiger den Ausgang versperrte. Amar erhob seine Peitsche, aber im selben Augenblick hatte „Sultan“ schon die linke Schulter des Tierbändigers erfaßt, der laut aufschrie, während das Blut ihm durch den Ärmel rieselte. Von den etwa 600 Zuschauern verließ die Hälfte in großer Aufregung das Lokal. Inzwischen hatte Amar einen ihm durch das Gitter gereichten Revolver ergriffen und die Pranke des Tigers durchschossen. Heulend verkroch sich das Tier und ließ Amar die Ausgangstür frei. Der Tierbändiger wird infolge seiner neuerlichen Verletzung wochenlang an das Krankenlager gefesselt sein.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.



# MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller 10<sup>s</sup>  
Mehrals 40 Sorten.

die besten!

**Zentral-Hallen**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
**Wilhelm-Theater.**  
113) Jeden Sonntag:  
**Große Ballmusik.**

**Weisser Engel**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
114) Bernh. Boldt.  
**Adlershorst.** (907)  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen**

**Watenitz-Bellevue**  
Heute Sonntag:  
**Freies Tanzkränzchen.**  
7720) H. Furböter.  
**Friedrich-Franz-Halle.**  
Morgen Sonntag:  
**Gr. Tanzkränzchen**  
Eintritt frei.  
7727) Gaststation Krankenhaus.  
Anfang 4 Uhr. L. Stamer.

**Neu! Wettkampf** in Vorträgen **Meisterschaft** **Neu!**  
um die  
von Sonntag, d. 5. bis Sonntag, d. 12. Oktober  
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr. (7544)  
**Im Waldschlößchen** Bad Schwartau. Eintritt frei!  
Alles Nähere auf den ausgehängten Plakaten.

**Lichtspiele — Bad Schwartau.**  
Ab heute:  
**Asta Nielsen** in  
**Die Komödianten**  
sowie das reichhaltige Programm. (7241)

**2 Millionen**  
und 31303,03 Mt. Umsatz  
erzielten die  
**6837 Mitglieder**  
**des Konsumvereins**  
für Lübeck u. Umg.  
in ihren  
**25 Waren-Abgabestellen**  
im Geschäftsjahr 1912/13.

Die in allen Stadtteilen befindlichen Waren-Abgabestellen bieten jedermann bequeme Gelegenheit, die Mitgliedschaft im Konsumverein zu erwerben und sich die Vorteile desselben nutzbar zu machen.

Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. Durch Zahlung des Eintrittsgeldes ist jeder berechtigt, Waren zu entnehmen. Der Geschäftsanteil beträgt 30 Mt. und kann in beliebigen Raten eingezahlt oder von der Rückvergütung gefürzt werden. Derselbe wird beim Ausscheiden voll zurückgezahlt und wurde bisher mit 4 Prozent verzinst. Aufnahme von Mitgliedern in allen 25 Abgabestellen des Vereins. 7737

**Der Vorstand.**

**Friedrichshof.**  
Jeden Sonntag: (924) **Tanzkränzchen.**

**Achtung!**  
**Schauerleute**  
**Versammlung**  
am Montag, d. 13. Oktbr.  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50—52.  
Tagesordnung:  
1. Die Winterarbeit auf d. Schiffen.  
2. Verschiedenes.  
7710) Der Vorstand.  
NB. Das Erscheinen der Obleute und Vorleute wird besonders gewünscht. D. O.

Zentralverband der  
**Maschinisten und Heizer**  
sowie Berufsgen. Deutschl.  
Zahlstelle Lübeck.

Die  
**Versammlung**  
findet nicht heute, sondern  
**Freitag, den 17. Oktober 1913**  
abends 8 1/2 Uhr,  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50—52.  
statt.  
Referent: Genosse Rusch.  
7724) Der Vorstand.  
**Sterbekasse „Fidelitas“.**  
Ordentliche Generalversammlung  
am Montag, den 13. Oktober  
abends 9 Uhr  
im Gewerkschaftshaus,  
Johannisstraße 50—52.  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom verfloßenen halben Jahr.  
2. Vorstands Wahl laut § 13.  
3. Anträge.  
4. Sonere Rassenangelegenheiten.  
NB. Die Mitglieder werden dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
7700) Der Vorstand.

**Gasthof**  
Zum Holsteinischen Hause  
Marlesgrube 22.  
Guter bürgerlicher Mittagstisch.  
Fremdenzimmer in jeder Preislage.  
Klubzimmer für Versammlungen.  
7695) Wilhelm Prieß.

**Strampfers Gasth. Schwartau**  
Verschießen  
von Karpfen, Rauchfleisch u. Aalen  
am Sonntag, den 12. Oktbr.  
Hierzu ladet ein  
7709) Frau Strampfer Ww.

**Einsegl.**  
Heute, Sonntag, d. 12. Oktbr.:  
**Benefizball**  
wozu ftdl. einladet (7698)  
**Die Bedienung.**  
Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Sonntag, den 12. Oktbr.  
**Ernte-Ball.**  
Langband 1 Mt.  
Hierzu ladet ein (7718)  
**D. Süfke, Renefeld.**  
**Freiwillige Feuerwehr**  
**Schönböden.**  
**Herbst-Ball**  
am Sonntag, d. 12. Oktbr.  
im Lokale des Kam. Dettmann.  
Hierzu ladet freundlichst ein (7707)  
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

**Kausa-Halle**  
Morgen Sonntag:  
**Großer Herbstball**  
verbunden mit (7730)  
**Retorten-Abgabestellen.**  
Am 5. Okt. Eintritt frei. 1. Bank.

**Restaur. Polierkrug.**  
Empfehle mein neues Klubzimmer mit Piano Gesangvereinen und Klubs sowie zur Abhaltung von Festlichkeiten. (7276)  
Dasselbst gut. bürgerl. Mittagstisch  
**F. Strohkam**  
Schwartauer Allee 92.

**Volkshilfskurse.**  
I. Jeden Dienstag, vom 28. Oktober bis 2. Dezember: Oberlehrer Breinig, Elektrizität (mit Experimenten).  
II. Jeden Donnerstag, vom 6. November bis 11. Dezember: Landrichter Dr. Utermarck, über Miets, Dienstvertrag, Ehrerecht, Familienrecht, Erbrecht, Prozeßrecht, (insbesondere Mahnverfahren).  
Beide Kurse 8 1/2 Uhr abends in der Ernestinenschule. Karten zu 75 Pfg. für jeden Kursus beim Schulwärter der Ernestinenschule, bei Herrn E. Boldt, Schützenstr. 58a und Herrn J. Stelling, Johannisstraße 46. (7676)

**Vorträge**  
der  
**Oberschulbehörde.**  
Museumsdirektor Dr. Schaefer, Lübeck:  
**Die Kunst des Renaissance-Zeitalters in Deutschland.**  
10 Vorträge an den Montagen  
Oktober 13., 20., 27., November 3., 10., 17., 24., Dezember 1., 8., 15., in der Aula des Johanneums, abends 8 1/2 Uhr.

Syndikus des Vereins Hamburger Reader Dr. Stuhmann, Hamburg:  
**Die Seefahrt als ökonomischer und politischer Faktor.**  
4 Vorträge an den Donnerstagen  
Oktober 16., 23., 30., November 6., in der Aula des Johanneums, abends 8 1/2 Uhr.

Eintrittskarten zum Preise von Mt. 2,50 für die Vortragsreihe von Dr. Schaefer, von Mt. 1,— für die von Dr. Stuhmann sind zu haben im Bureau der Oberschulbehörde, Glockengießerstr. 4 L, bei F. W. Kalbel, Breite Straße 40, Rich. Gätzow, Breite Straße 97, Lübeck & Nörning, Breite Straße 31 und Ernst Robert, Breite Straße 54. (7662)

# Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

4798

# Zähne 1,80 M.

Keine Extraberechnung der Platte.

Ich leiste jede Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit. Damit ein jeder die absolute Garantie hat, daß keine höheren Preise als 1.80 Mk. mit Kautschukplatte pro Zahn berechnet werden, habe ich mich entschlossen,

**300 Mk. Belohnung**

zu zahlen, dem, der mir nachweist, daß ich höhere Preise berechne.

Großer Umsatz!

Kleiner Nutzen!

**Zahnziehen** mit örtlicher Betäubung **1 Mk.**

speziell für nervöse und ängstliche Personen.

**Dankschreiben.**

Habe mir von Herrn Haus 7 Zähne ziehen lassen. Es war vollständig schmerzlos, ich werde dieses Atelier jedermann nur sehr empfehlen. Fr. R.

Herr Haus hat mir völlig schmerzlos 2 Zähne gezogen, ich hatte große Angst, es war aber gänzlich schmerzlos. Auch das Plombieren hat mir sehr gefallen. Fr. M.

Preise:

Zähne mit echten Platinstiften, in geeigneten Fällen Diatorix **1.80**  
**Zahn- oder Wurzelziehen kostenlos.**  
 Nervtöten pro Zahn **1.00**  
 Zahn- oder Wurzelziehen mit örtlich. Betäubung **1.00**  
 Goldklammern, 14kar. Gold **3.00**  
 Plombe, Zement (Havard) **2.00**  
 Silber-Amalgan-Plombe Ref. **2.50**  
 Reparaturen **von 1.00 an**  
 Ganzes Gebiß, 28 Zähne **50.00**

Umarbeitung nicht sitzender Gebisse.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meinem Atelier.

**Ueberzeugung macht wahr!** 7720

## Zahn-Praxis Ernst Haus

Lübeck, Mühlenstraße 1-3, I. Etage, Am Klingenberg. Telefon 1703.

**Betten-Duve** liefert bestens und billigst. 6621 Gr. Burgstr. 32.

**Konzerthaus Fünfhausen.** 7785  
 Morgen Sonntag: Großes Tanzkränzchen.

**Waisen-Hof** Sonntag: Gr. Tanzmusik 816 Gust. Gipp.

**Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.**

Filiale Lübeck.

7289  
 Einladung zum **25jähr. Stiftungsfest**

bestehend in Festrede, Konzert, Gesangsvorträge des Chorvereins und nachfolgendem **Ball**

am Sonntag, dem 12. Oktober 1913

im „Gewerkschaftshaus“, Johannisstraße 50-52.

Anfang 7 Uhr. Herrenkarte 60 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Dame 20 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

**Zentralverband der Zimmerer Deutschlands.**

Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum **29. Stiftungsfest**

bestehend aus

**BALL**

am Sonntag, d. 19. Oktober 1913

im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt für Herren 50 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

7692 **Das Komitee.**

**Gewerkschaftshaus Lübeck**

Johannisstraße 50-52.

**Restaurant.** ff. gepflegte Biere.

M. Mittagstisch a 65 Pfg. Diners a 1 Mk. und höher.

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.

7308

C. Kluth, Vertr.

**Konzerthaus „Flora“.**

7728)

Morgen Sonntag:

**Grosses Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Ende 2 Uhr.

Max Siems.

**Arbeiter-Bildungsverein**

**KONZERT**

ausgeführt vom Orchester des Vereins der Musikfreunde :: :: 52 Musiker am Sonntag, 12. Oktober,

nachm. 3 Uhr präzise, im „Kolosseum“, Kronsforder Allee.

Eintrittspreis 30 Pfg.

Der Vorstand.

Karten sind an den bekannten Stellen und an der Kasse

zu haben.

7381

**„Gines“ Hansa-Theater**  
**Quo vadis?**

Das gewaltigste Film-Drama aller Zeiten!  
 Die Sensation der Welt!



**VORSTELLUNG:**

Wochentags 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Sonntags 3, 6 u. 8 Uhr.

**Eintrittspreise: 25 bis 75 Pfg.**

7713

Logenplatz 95 Pfennig.

Vorverkauf bei Rudolph Karstadt an der Buch- u. Sammelkasse.

**Kaffeehaus Moising.**

**Antritts-Ball**

am Sonntag, d. 12. Oktbr.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Hierzu ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein (7694)

H. Siemers.

**Harmonika-Klub „Harmonia“ von 1907.**

Einladung zum

**6. Stiftungsfest**

bestehend in

Ball und großer Scherzpolonäse am Sonntag, 12. Oktober, im Lokale des Hrn. A. Busch, „Neu-Lauerhof“.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Karten im Vorverkauf 50 Pfg.,

an der Kasse 60 Pfg.

Einzelne Dame 20 Pfg., wofür

Garderobe.

NB. Um 10 Uhr Verlosung einer

gutgehenden zweireihig. Harmonika.

Musik vom Harmonika-Klub

„Harmonia“ mit neu angeschafften

Instrumenten. (7517)

**Kalmberg's**

Theater — Varieté.

Das Tollste vom Tollsten:

**„Nachtsyl“**

und die erstklassigen (7731)

**Gesangskräfte.**

Beginn 7 1/2 Uhr Entree 40 Pfg.

Nach der Vorstellung bei

freiem Eintritt: **KABARETT.**

Konzerthaus

**Zauberflöte.**

Täglich

Großes Konzert

des erstklassigen Damen-

Streich- u. Bläserorchesters

**„Traviata“.**

8 Damen, 4 Herren.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag Anfang 4 Uhr.

(Geöffnet bis 3 Uhr nachts)

7721) Ludwig Kock.

**Neues Stadttheater.**

Sonnabend, den 11. Oktober:

22. B. i. Voll. u. Außer Sonnab. u.

Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Zum letzten Mal!

**Faust**

von Goethe.

Mittelpreise.

Schüler hab. d. bef. Vorzugspr.

Sonntag, den 12. Oktober:

Volks-Vorstellung.

**Kabale und Liebe**

von Schiller.

Jeder Platz 50 Pfg.

Verlos. am Freitag u. Sonnab.

ab. v. 8-9 U. a. d. Theaterkasse.

Abds. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

23. Vorst. im B.-H. Große Freie.

Auf Wunsch:

**Hoheit tanzt Walzer.**

Operette von Leo Ascher.

Montag, den 13. Oktober:

24. B. i. Voll. u. 4. B. i. Montag u.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Kubreigen.**

Große Oper von Menzl.

Große Preise. (7699)

# HOLSTENHAUS

G. M. B. H.  
LÜBECK ::  
HOLSTEN-STRASSE  
25 BIS 33

Außergewöhnlich billige Angebote in

7728

## Herren-Konfektion

Unsere fertige Herren-Garderobe bietet vollwertigen Ersatz für nach Maß gefertigte Bekleidung. Modernste Schnitte, tadelloser Sitz, solide Stoffe in bester Verarbeitung, sichern bei niedrigst kalkulierten Preisen einen guten Kauf in jeder Beziehung.



### Eleganter Ulster

aus halbschwer. Diagonalflauch, in den neuesten Farben, mit besonders breiten Stoffbesätzen.

**24<sup>50</sup>** Mk.

<b>Ulster</b>	Neueste Fassons aus grau-, grün- u. braun- melierten Stoffen, engl. Art	19 <sup>50</sup>	24 <sup>00</sup>
<b>Ulster</b>	Neueste Fassons aus modernem Flauch, Diagonal u. Noppstoff	29 <sup>00</sup>	38 <sup>00</sup>
<b>Paletots</b>	Neueste Fassons a. marengo u. schw. Stoffen, schwere u. halbschw. Qualitäten	18 <sup>00</sup>	26 <sup>00</sup>
<b>Anzüge</b>	Neueste Fassons aus engl. gemust. od. marengofarb. Stoffen	16 <sup>00</sup>	21 <sup>00</sup>
<b>Anzüge</b>	Neueste Fassons aus best. Cheviot u. Kammgarnstoff, in eleg. Ausstatt.	26 <sup>00</sup>	39 <sup>00</sup>
<b>Beinkleider</b>	aus dunkelgestreiftem Buckskin extra starker Qualität	2 <sup>25</sup>	2 <sup>75</sup> 3 <sup>30</sup> 4 <sup>25</sup>
<b>Beinkleider</b>	aus elegant gestreiftem Cheviot- und Kammgarnstoffen	4 <sup>80</sup>	5 <sup>75</sup> 6 <sup>50</sup> 8 <sup>25</sup>

### Arbeits-Garderobe.

<b>Maschinen-Hosen</b>	1.35 1.90 2.25 2.85
<b>Gestreifte Pilotosen</b>	1.95 2.85 3.60 4.50
<b>Blaue Pilotosen</b>	2.65 3.75 4.25 5.50
<b>Manchester-Hosen</b>	4.75 6.90 8.25 9.75
<b>Maurer-Hosen</b>	3.25 4.50 5.75 7.00
<b>Maschinist.-Jacken</b>	1.35 1.85 2.25 2.85
<b>Maurer-Joppen</b>	2.50 4.45 5.25 6.50

Ferner sind  
große Posten

## Trikotagen

aus dem sächsischen Industriebezirk eingetroffen und **enorm billig** zum Verkauf gestellt.

**Normalhemden** . . 1<sup>40</sup> 1<sup>65</sup> 1<sup>80</sup> 2<sup>50</sup> **Normalbeinkleider** 95, 1<sup>25</sup> 1<sup>75</sup> 2<sup>00</sup>

Bewährte, stark wollhaltige Qualitäten in bester Verarbeitung.

### Ernst Berndt Stockelsdorf.

Empfehle als besond. preiswert:  
**Arbeiter-Garderoben**  
wie  
Pilotosen, Manchesterhosen,  
Manerchhosen, Pilotjacken,  
blau-weiße Jacken u. Hosen.  
Spezialität: (7702)  
**Normal-Unterzeuge**  
**Arbeiterhemden.**  
Trotz der billigen Preise  
Hofe Rabattmark. od. 4% in bar.

### H. Nevermann, Uhrmacher.

Uhren und Goldwaren.  
Reparaturwerkstatt.  
Schwartau, Markt (7739)  
Stockelsdorf, Ahrensböcker Str. 2.

### Neue, bestgereinigte Bettfedern

Damen,  
federdichte, echtfarbene  
**Julettis; fertige Betten.**  
Kaput zum Füllen von Rissen  
Pfd. 1.20 Mk.  
Die richtige Bezugsquelle für  
diese Vertrauenartikel ist das  
Geschäft von (7688)

### Herm. Kampff

früher Gebr. Barg  
Lübeck Lauenburg a. E.  
Kohlmarkt 5. Elbstraße 91-93.  
Das Geschäft besteht in Lauen-  
burg über 50 Jahre.

**Käse-Lager** Schlomacherstr. 12  
Detail-Verkauf a. d. Diele. (7466)  
la. Schmelzkäse } Pfd. 70 Pfg.  
Holl. Rahmkäse }  
Tilsiter Vollfein Käse Pfd. 50-70 Pfg.  
la. Limburgerkäse Pfd. 40 Pfg.

### Französische Gierkartoffeln

zu verkaufen. 7742  
Schwartau, Schulstraße 4.

### Willy Koch

:: Zahntechniker ::  
Lübeck, Holstenstrasse 21

### Schaftstiefel

### Halbstiefel

in nur prima **Qualität.**

### Original Oschatzer Filzwaren

in jeder Preislage.

## Friedr. Baurenfeind

Mühlenstr. 34. — Fernspr. 1365.

### NEU-EROEFFNUNG!



Am heutigen Tage eröffne ich mein  
Geschäft und richte an die verehr-  
lichen Einwohner von Lübeck und  
Umgebung die ergebene Bitte,  
meinem Unternehmen gütige Unter-  
stützung angedeihen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll

### CARL OTTSEN

bisher bei H. Niemeyer,  
Breite Straße 7719

Lübeck

Fleischhauerstrasse 7  
nahe der Breiten Straße.

## Carl Folkers Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtungen.  
Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

1) Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmereinricht. stets vorrätig.

Lieferung frei Haus  
auf eigenem Möbelwagen.

: Teilzahlung gestattet :  
Bei Barzahlung Rabatt.  
Gebe rote Lubeca-Rabattmarken.

## Schuhwarenhaus

Schwartau, Markt 17  
**A. Klünder**

empfehle seine Schuhwaren  
bei gelegentlichen Einfäufen zu  
(7240) mäßigen Preisen.

**Wertvollste Gierkartoffeln,**  
pro Zentner 2 75 Mk., 10 Pfund 35 Pfg.,  
gelbkochende Magnum-bonum,  
pro Zentner 2.- Mk., 10 Pfd. 25 Pfg.,  
Johs. Piel, Warendorferstr. 41.  
7736) Fernruf 1829.

## August Bebel

ein Lebensbild von Herm. Wendel

ist erschienen und zu beziehen durch die  
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.,  
Johannisstraße 46. — Preis 50 Pfg.

## Ein Streikbrecher-Totschläger vor Gericht freigesprochen.

Wie bereits mitgeteilt, wurde der Arbeitswillige Brandenburg, der am 5. Juli gelegentlich des Streiks bei der Firma Weß in Frauendorf den Arbeiter Kühl mit einem langen Messer erschossen hat, von dem Stettiner Schwurgericht freigesprochen. Aus der Verhandlung sei noch das Folgende mitgeteilt:

Die Auslosung der Geschworenen brachte ein Schwurgericht zustande, in dem nur Agrarier und Fabrikanten saßen. Es waren 16 Zeugen geladen, daneben ein Kreisarzt als Sachverständiger. Der Angeklagte Brandenburg bestritt, sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben, er habe die Tat nur in Notwehr begangen.

Von den Zeugen bekundete der Arbeitswillige Laabs, er sei am Abend der Tat mit fünf Mann, darunter Brandenburg, von der Fabrik nach Hause gegangen. Kühl sei über den Damm gelaufen und habe den Angeklagten angeordnet mit den Worten: „Mensch, was bist Du denn für einer?“ Darauf hat Brandenburg ein langes Messer gezogen und Kühl ohne Grund niedergestochen. Es war ein heller Abend. Zeuge hat nicht gesehen, daß Kühl den Brandenburg angefaßt habe; Kühl hatte seine Hände in der Hosentasche. Zeuge hat auch nie etwas davon gehört, daß Brandenburg oder ein anderer Arbeitswilliger je bedroht worden sei.

Der Arbeitswillige Grabe schildert den Vorgang ebenso. Kühl stand einen Moment erschrocken, stückte beide Hände gegen die Wunde und rief: „Der Kerl hat mich gestochen!“

Der Zeuge Arbeitswilliger Thiel ist mit Brandenburg von der Fabrik gekommen. Er hat den Eindruck gehabt, daß Kühl den Angeklagten ansprechen wollte; was Kühl sagte, hat Zeuge nicht verstanden. Darauf stach ihn (den Kühl) Brandenburg in den Bauch. Kühl hat den Angeklagten nicht angerempelt. Der Zeuge ist nie von Streitposten bedroht worden und hat auch nie gesehen, daß andere belästigt wurden.

Der Arbeitswillige Polzin ging mit dem Täter nach Hause. Er sah Kühl kommen, Kühl fragte Brandenburg etwas, gleich darauf brach Kühl zusammen. Brandenburg suchte mit dem Messer umher und rief: „Wer mir zu nahe kommt, kriegt's eben!“ Kühl ist dem Zeugen seit drei Jahren bekannt, aber nicht als Krafteiler. Zeuge hat nicht gehört, daß Brandenburg oder ein anderer belästigt worden sei.

Aus den Akten wird festgestellt, daß Kühl gänzlich unbestraft, während Brandenburg mehrmals wegen gewalttätiger Körperverletzung vorbestraft ist.

Ein anderer Arbeiter hörte einen Puff, sah, wie der Angeklagte ein großes Messer dem Kühl mit einem gewalttätigen Ruck aus dem Leib zog. Der Gestochene lief über die Straße und stürzte seinem Schwager in die Arme. Der Zeuge kannte Kühl nur als ruhigen Menschen.

Der Zeuge Engelke hat nicht gesehen, daß Kühl den Brandenburg gestochen habe, auch hörte er nicht, daß Kühl etwas sagte. Ebenso wenig hat er beobachtet, daß er dem Angeklagten den Weg vertrat. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß er den Angeklagten nie wegen seiner Streikbrecherei bedroht habe.

Der Arbeiter Johannes Engelke, der Sohn des Vorzeugen, hatte gerade den Fahrweg überschritten, um sich drüben auf der Wiese zu lagern. Kühl ging zur gleichen Zeit nach der Wiesenfläche und hatte die Hände in den Hosentaschen. Zeuge sah, wie sich Kühl und der Angeklagte begegneten, er hat nicht gehört, daß Kühl dem Angeklagten etwas sagte, er hat aber gesehen, daß Brandenburg sofort bei der Begegnung mit Kühl sein Messer zog.

Der Zeuge Meyer sagt ähnlich aus. Vier Zeugen wissen nicht zu bekunden, daß Brandenburg durch Streikende bedroht worden sei. Zwei Zeuginnen bekundeten, Brandenburg hätte ihnen gegenüber geäußert: wenn mich ein Streikender anfassen würde, mir wäre das ganz

egal, ich würde ihm ein Messer in den Bauch stoßen und ihm die Gedärme vor die Füßen legen.

Dann wurde ein ehemaliger Streikbrecher, jetzt Händler, Pellantin als Entlastungszeuge vernommen. Er hat am fraglichen Abend vor dem Tor der Fabrik gestanden und dem Angeklagten nachgesehen. Als Kühl den letzteren begegnete, habe Kühl den Brandenburg an der Schulter gefaßt, in demselben Augenblick griff aber auch Kühl schon wieder nach seinem Leib und taumelte über die Straße. Da Brandenburg von anderen Streikenden verfolgt wurde, lief er zur Fabrik zurück.

Alle anderen Zeugen, die nochmals aufgerufen wurden, bekundeten, daß Kühl den Brandenburg angefaßt habe. Pellantin hält seine Aussage aufrecht.

Der Zeuge Gendarm Schmöcker hat nicht gesehen, daß Kühl den Brandenburg angefaßt habe.

Der Zeuge Sachverständiger Dr. Seiffert, der die Leiche obduziert hat, bekundete, daß der Stich unbedingt tödlich wirken mußte, weil er oberhalb des Nabels tief in die Bauchhöhle eindrang und die Bauchschlagader zerschnitt, so daß der Tod durch Verblutung eintrat. Daß der Gestochene die Hand aus der Schulter des Täters hatte, ist nach dem Stichkanal ausgeschlossen.

Der Staatsanwalt ersuchte die Geschworenen, den Angeklagten der vorsätzlichen Körperverletzung schuldig zu sprechen und ihm mildernde Umstände zuzubilligen. — Der Verteidiger berief sich darauf, daß in letzter Zeit wiederholt Streikende Arbeitswillige angegriffen haben, er beantrage Freisprechung. Nach kurzer Beratung verzichteten die Geschworenen die Schulfrage und das Gericht erkannte daraufhin auf Freisprechung.

Ein Klassenurteil schlimmster Art. Hier zeigt sich wieder einmal die Schattenseite des Schwurgerichts, die Unternehmer über Arbeiter aburteilen läßt, in denen sie ihre Gegner sehen. Der Angeklagte Brandenburg hat den Totschlag ohne jeden Grund begangen. Der Einwand der Notwehr trifft in keiner Weise zu, denn alle Zeugen, von denen die meisten selbst Streikbrecher waren, sagten aus, daß der Erschossene die Hände in den Hosentaschen gehabt und nicht einmal mit den Worten den Totschläger bedroht hat. Hier mußte Verurteilung erfolgen. Daß die Geschworenen den Totschläger freisprachen, konnte nur der Ausfluß ihrer Stellung zu den Streikenden sein. Anscheinend besteht wenig Aussicht, dieses traffe Klassenurteil zu beseitigen.

## Aus der Partei.

Die Mutter Schuhmeiers gestorben. Am Donnerstag ist Frau Therese Schuhmeier, die Mutter des ermordeten österreichischen Reichsratsabgeordneten Genossen Franz Schuhmeier, nach schwerer Krankheit gestorben. Ein Gallenleiden hat die ungemein rüstige Frau, die ihren 79 Jahren tapfer Trotz bot, vor zwei Monaten ins Bett gezwungen und dieses Angriffs konnte sie nicht mehr Herr werden. Sie hat in dieser schweren Zeit viel gelitten. Frau Therese Schuhmeier war eine tüchtige und tatkräftige Frau. Keine Witte aus dem Leben blieb ihr geschenkt, aber sie ließ sich nicht unterkriegen. Als Schuhmeier fiel, haben wir auch von seiner Mutter erzählt, die er so über alles geliebt hat, und dieses damals entworfen Bild wird heute wieder vor uns lebendig, da die alte Frau keine acht Monate nach dem Mord ihres Franzl in die Grube folgt. Ein Leben der Arbeit, ein Leben des Kampfes ist abgeschlossen. Mit zäher Kraft brachte sie ihre vier Kinder hoch. Auf die Kraft dieser Wiener Vorstadtwäscherin war der ganze Haushalt gestellt, zu dem freilich auch schon frühzeitig die Kinder das Ihre beizutragen mußten. Ihr Franz war ihre Hoffnung und ihr Stolz von Jugend auf und an ihm hing sie mit besorgter Liebe, so lange er lebte, und der Pflege seines Andenkens galten ihre letzten Lebensstage. Ihr letztes Wort galt ihm. Als am letzten Morgen die Tochter der Greisin an deren Schmerzenslager trat, da sagte die Alte mit verhauchender Stimme: „Der Franzl war da!“ Es waren ihre letzten Worte. Dank dem Entgegenkommen

des Wiener Bäckermeisters wird Frau Therese Schuhmeier neben ihrem Sohn in dem tiefen von der Gemeinde gewidmeten Grabe im Ottakringer Friedhof beisetzt werden.

## Aus der Jugendbewegung.

Konferenz der holländischen Jugendorganisationen. Die erste Konferenz der von der sozialdemokratischen Partei gegründeten Jugendorganisationen wird am 19. Oktober in Amsterdam stattfinden. Die Tagesordnung enthält u. a. den Vorschlag zur Gründung eines Monatsblattes und den Gedanken, die Jugendorganisationen nicht nur, wie bisher, für junge Leute bis zum 18. Lebensjahr, sondern bis zum 21. Jahr offen zuhalten, ohne daß der Zwang vorhanden ist, schon mit dem 18. Lebensjahr Parteimitglied zu werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß viele junge Leute beiderlei Geschlechts mit dem 18. Lebensjahr noch nicht genügend ausgebildet sind, um den Anstoß an die Partei zu vollziehen und deren für Erwachsene bestimmte Bildungsveranstaltungen mit genügendem Vorteil zu folgen.

Arbeiterjugend. Die soeben erschienene Nr. 21 des 5. Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Internationaler Jugendschutz. Von Fr. Kleis. — Die Schlacht bei Koblhausen. Von G. Reinhard Müller. (Schluß). — Ferienfahrten der Hamburger Arbeiterjugend. Von Rud. Lindau. — Die Seifenblase. Von Albert Neuhäuser. (Mit Abbildungen). — Regierung und Verwaltung in den deutschen Kleinstaaten. — Die Gegner an der Arbeit. Vom Kriegsschauplatz u. w. Beilage: Der Sohn des Waldes. Erzählung von R. Köppling. — Laubfall. Von Otto Lüthen. — Karl Spigweg. Von Wilhelm Hausenstein. (Mit Abbildungen). — Die Familie im Wandel der Zeiten. Von D. Neissen. (Schluß). — Herbitbild. Von Friedrich Gebbel. — Die Pfalterer. Von Fritz Müller. — Im Bahnpolizisten. Von Richard Wagner. — Tanzondo. Gedicht von Albert Geiger.

Zur Jugendbewegung in Oesterreich. Ueber die f. l. österreichische Jugendpflege teilte Genosse Dr. Danneberg auf dem Gewerkschaftskongress mit, daß der christlich-soziale Obermaier Dr. Gahmann bei der Gründung des Arbeiterministeriums sich nicht um die Sozialpolitik gekümmert, wohl aber eine Abteilung für „Jugendfürsorge“ geschaffen hat und jährlich 90 000 Kronen an Meritale und nationalökonomische Jugendvereine verteilt. Die Gemeinde Wien gibt jährlich 100 000 Kronen für Jugendhorte in russisch-byzantinischer Art aus und überall subventionierten die Gemeinden die anti-sozialistischen Jugendvereine. Es bestehen im Reich zurzeit 369 Jugendhorte, 48 Heime und 61 andere derartige Anstalten. Der Inspektor fordert bereits die Bereitstellung von zwei Millionen jährlich im Staatshaushalt. Die proletarische jüdische Jugend in Oesterreich — es handelt sich daumeist um die in den elendesten Verhältnissen lebenden jüdischen Arbeiter-Galizier usw. — besitzt einen eigenen Verband, auf dessen in Krakau abgehaltenem ersten Verbandstag berichtet wurde, daß ihm 22 Organisationen, 17 in Galizien, 4 in der Bukowina, 1 in Wien angehören. 13 von ihnen berichteten über eine Mitgliederszahl von 1100. Es erscheint eine eigene Verbandszeitschrift „Die freie Jugend“ in Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, in 2000 Exemplaren.

## Soziales.

Außerordentlicher Verbandstag des Bauarbeiterverbandes. Um über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Baugewerbe zu beschließen, beruft der Zentralverband des genannten Verbandes zum 1. und 2. Dezember einen außerordentlichen Verbandstag nach Hamburg ein.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

## Der Baldamus und seine Streiche.

Von Oskar Wöhrl.

(9. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nachdem ich den Überfluß überhäutet hatte, war ich bald in der Stadt und fragte mich nach dem Biale del Palline durch, wo sich die deutsche Kundenpenne befand. Diese gehörte einem Italiener, der Kaniero hieß und noch schmuckiger war als die Gasse. Als ich eintrat, sah ich nur zwei Kunden, den Heiland und den Biencenkönig. Der Heiland hieß so, weil er lange Haare und den Christusbart trug und in seinem ganzen Wesen etwas Heilandmäßiges hatte. Der andere hieß Biencenkönig seines Reichthums an Läusen wegen. Ich schloß mich dem Heiland an. Der schien mir doch der Anständigere. Er führte mich zu einigen Brotwinden und in ein Kapuziner-Kloster, wo es Mittagessen gab. Nachmittags ging er mit mir spazieren und erzählte mir mancherlei aus seiner Vergangenheit. Er vertraute mir, daß ihn die andern Kunden für verzückt hielten, weil er sich die Haare so lang wachsen ließe. Sie hätten schon alles versucht, ihn von diesem Einfall abzubringen. Er wolle aber nicht, ein bedeutender Mensch wie er, müsse sich auch äußerlich von der Herde abheben. Er las mir einige seiner Gedichte vor, die mir aber nicht gefielen.

Neberall, wo wir uns zeigten, blieben die Leute stehen und gafften uns nach. Ich hörte wie einer sagte: Es muß bald Ostern sein, denn der Heiland macht das Land unsicher. Dieser aber ärgerte sich nicht, er sagte nur: Wölfe müssen den Mond anbellern. Wir setzten uns in eine Weinkneipe und ich berichtete ihm von meinen bisherigen Erlebnissen. Er gab mir mancherlei Ratsschläge, die sich wirklich späterhin als nützlich erwiesen. Besonders warnte er davor, mich näher mit den Kunden einzulassen; er sagte, was hier in Rom herumlaufe, sei der größte Abschaum. Die meisten läßen schon jahrelang hier und fräßen sich die Bäuche an Klosterjuppen voll und stänken nicht nur vor Dreck, sondern auch vor Faulheit. Dann gab er mir noch zwei Solbi, damit ich nachts mein Schlafgeld bezahlen konnte, und ich nicht erst auf die Balance brauchte. Dazum gingen wir nach dem Biale del Palline zurück.

Je später es wurde, desto mehr Kunden sammelten sich. Bald war jeder verfügbare Platz besetzt. Die Betrunknen sangen Joten, die Mächtigen brüllten das schöne Lied: Nach der Heimat möcht' ich wieder, nach dem trauten Vaterort. Weil einer falsch sang, gab es Händel und Kaniero warf eine Portion hinaus. Nun war Luft und Platz, doch die Brillerei hörte nicht auf. Sie nahm erst ein Ende, als der Kunden-

vater das Schilfgeld einsammelte. Da mußte sich noch mancher drücken, der kein Schlagel aufweisen konnte. Wer auf Tischen und Bänken keinen Platz fand, mußte sich auf dem blanken Boden ausstrecken. Obwohl ich wie ein Toter schlief, war ich am Morgen nicht ausgerathet. Darum sagte ich zum Heiland: hier bleibe ich nicht. Er erwiderte: ich habe einen feinen Einfall und ging mit mir nach dem Kolosseum hinaus. Dort kletterten wir über das Gitter und verschwanden in der Tiefe, wo wir ein Wachslicht anzündeten und bald eine trodene Kammer ausfindig machten. Dann krochen wir wieder ans Tageslicht und holten bei einem Tischler in der Nähe einige Säde Hobelspane, mit denen wir unsere neue Heimat auspflusterten. Wir schliefen vortrefflich darin. Doch der Heiland, der sich auskante, sagte: Länger als vier Wochen dürfen wir nicht da unten pennen, sonst bekommen wir das Sumpffieber und das ist gefährlich.

Andern Tags zeigte er mir manche Sehenswürdigkeit, so auch die Kirche, in der Luther seine letzte Messe gelesen haben soll. Auch in den Petersdom ging ich oft und bewunderte die zahlreichen Gemälde, Mosaikbilder und Statuen. Dabei machte ich eine merkwürdige Entdeckung:

Ueber die Gruft der beiden Apostel Peter und Paul wölbt sich ein Baldachin, der von vier starken, schneckenhausartig gewundenen Bronze-Säulen getragen wird. Diese ruhen auf vieredigen Sockeln, deren Außenseiten mit marmornen Nativitätensbildern besetzt sind. Auf jeder ist ein Wappen ausgehauen: drei Bienen in einem Felde; darüber befindet sich ein Engelskopf und über diesem die Papstkrone mit zwei Hirtenstäben. Mir fiel auf, daß dieser Engelskopf auf jeder der acht Tafeln einen ganz andern Ausdruck hatte, während doch das übrige Bildwerk immer dasselbe war. Dadurch aufmerksam gemacht, sah ich genauer hin und fand, daß das Wappen mit den drei Bienen eigentlich einen Frauenkörper darstellte. Und wirklich, nun bemerkte ich, daß auch der Leib auf jeder Tafel anders dargestellt war, und zwar in den einzelnen Stadien der Schwangerschaft. Und in der Papstkrone der letzten Tafel lagte ein ganz kleines pausbackiges Kinderköpfchen. Vergesslich kann ich hin und her, was wohl dieser steinerne Witz bebeden möge. Ueber Vermutungen kam ich nicht hinaus. Auch der Heiland, den ich drum fragte, konnte mir keine Aufklärung geben. Doch zeigte er mir andere Kuriositäten, so verschiedne aus feinstem Marmor gemeißelte Frauengestalten, denen Mäntel aus Blech aufgezungen waren. Das schienen mir freilich seltsame Keuschheitswächter.

Es ist Sitte, daß jeder Wallfahrer, der im Dom aufgestellten Bronzestatue des Apostel Petrus den rechten Fuß küßt. Dies wird so fleißig geübt, daß die grobe Rehe bereits

vollständig abgeküßt und verschwunden ist. Auch den Papst sah ich an einem hohen Feiertage, wie er vom Hochaltar aus den Segen erteilte.

In die Perne ging ich nur noch selten; höchstens wenn ich einen Kartoffelsalat essen oder ein neues Lied oder eine neue Geschichte hören wollte. Es fiel mir auf, daß jeden Tag zahlreiche frische Kunden auftraten, meistens junge Lauser wie ich. Die älteren, die Speßjäger, dagegen verdrückten sich mehr und mehr, weil der Platz so überlaufen wurde. Es schien fast, als ob unter den deutschen Handwerksburschen das Staltenfieber ausgebrochen sei. Die Folge davon war, daß beim Fechten nichts mehr herauskante. Nur dem Heiland habe ich es zu verdanken, daß ich glatt durchkam. Er mußte eine Menge besser gestellter Deutschen, bei denen er immer vorfrachten und etwas holen konnte. Unter anderm auch einen ehemaligen Professor, der wegen Knabengeschichten aus Deutschland fortgehen mußte und sich hier als Sprachlehrer und Fremdenführer durchbrachte. Dieser kam oft in den Biale del Palline und zahlte den Kunden was sie wollten, besonders den jüngern.

Mit den Wochen bekam ich die vielen Klosterjuppen die; auch das untätige Faulenzlerleben verleidete mir. Ich fragte den Heiland, ob er mitkame nach Neapel hinunter, ich wolle wieder andere Gesichter sehen, neue Dörfer und Landschaften einfangen. Er sagte nein, seiner Mission wegen müsse er hier bleiben. Ein Schweizer, der Tiller hieß, schloß sich mir an. Wir liefen der Straßenbahn nach, die durch die verdödete Campagna nach Frascati führt. Hier ließ uns der Sindaco — Tiller nannte ihn Sündenbock — Essen und Schlafen anweisen. Am zweiten Tag marschierten wir über Albano und Genzano nach Belleri, wo wir in einem alten Städtchen übernachteten und einen Polizisten, der uns hinauswerfen wollte, halb tot schlugen. Früh stiegen wir die Hügel hinunter und gewannen die Straße, die sich schnurgerade durch die pontinischen Sümpfe hinzieht. Auf beiden Seiten glockten breite, wassergefüllte Gräben, so daß man nirgends hinüber konnte. Wo das Auge auch hindrang, nichts bot sich als grüne Weide und ausgedehnte Sumpfstrecken. Häuser, an die wir herantraten, trafen wir nur wenige. Die Leute waren mürrisch und unfreundlich und gaben nur mit Mühe etwas her. Alle sahen gelb und ledrig aus und hatten abgeloßene Augen wie Schwerfranke. Links auf den Bergen sahen wir eine Ortschaft. Wir zweigten ab und gingen darauf zu. Nach mühsamem Steigen waren wir oben und gingen festhin. Doch waren die meisten Türen verschlossen. Wir konnten keinen erwachsenen Menschen sehen, höchstens schaute einen Augenblick lang ein Geficht hinter einen Vorhang hervor und verschwand wieder. (Fortsetzung folgt.)

**Gelegenheitskauf** moderne Garnitur durch Zufall nur 90 Mk. Brachtvolle Salon-garnitur, statt 230 Mk. nur **165 Mk.** Sofas, Vertikos, Spiegel, Kästchen, Tische, Schreibtische, Trumeaus, Ledersühle, Schlafzimmer, Küchen enorm billig. (5791) Lager Wahnstr. 83.

Grüne Sohlen.  Marke "Gothath".  
Gesetzl. geschützt unter Nr. 100899.

**Vorzüge:**  
Doppelte Haltbarkeit, wasserdicht, gleitfrei.  
Alleinvertrieb  
4801) in den  
**Schuhreparatur-Werkstätten**  
Schwartauer Allee 4  
Fünfhausen 7  
Gr. Burgstraße 38.



GEORG A. JASMATZI AKT.GES.  
DRESDEN  
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

**Molkerei Rensefeld**  
Inh.: Paul Rickert  
4425) empfiehlt  
**gereinigte Vollmilch und Butter**  
in ff. Qualität  
**Magerkäse p. Pfd. 30**

 **Billige böhmische Bettfedern!**  
10 Pfd.: neue gute Mk. 8, bessere Mk. 10, weiße daunenweiche Mk. 15, Mk. 20, schnee-weiße daunenweiche Mk. 25, Mk. 30, Mk. 35. Herrschaftsware Mk. 40.  
Spezialität: (7244)  
Ersatz für Daunen Mk. 45.  
Versand zollfrei per Nachnahme, von Mk. 8 aufwärts franko. Umtausch oder Rücknahme franko gestattet, für Nichtpassend. zahle Geld retour.  
Benedikt Sachsel, Lohes No. 128 bei Pilsen, Böhmen.

7689

# Union-Briket



Bestes und billigstes Heizmaterial

Hausfrauen verlangt in den Kohlenhandlungen **NUR** diese Marke

Einem geehrten Publikum, sowie der werten Kundschaft der Firma Gustav Käth teile ich hierdurch ergebenst mit, daß mir die Vertretung der

**Nähmaschinen- und Schreibmaschinen - Fabrik**  
Akt.-Ges. vorm. Frister & Rossmann, Berlin  
übergeben ist, und ich mein Geschäft

**Huxstraße 43**

erfülle. Es wird mein Bestreben sein, meine geehrten Kunden prompt und reell zu bedienen und bitte ich höflichst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Kruse.**

Jeder erhält Kredit!

# Unstreitig Kredit.

ältestes und beliebtestes

Haus in Lübeck.

## Riesen-Auswahl!

Besichtigung sehr lohnend!

# == Anzüge ==

**Paletots und Ulster**

1 Anzug oder Paletot	Nr. 26.—	Anzahlung	Nr. 6.—
1 Anzug	„ Paletot Nr. 32.—	Anzahlung	Nr. 8.—
1 Anzug	„ Paletot Nr. 40.—	Anzahlung	Nr. 10.—
1 Anzug	„ Paletot Nr. 46.—	Anzahlung	Nr. 12.—

**Damengarderobe.**  
Jacketts, Paletots, Kostüme, Kostümröcke, Blusen, Kleidstoffe, Gardinen, Teppiche.

## Möbel

habe ich gegenwärtig ein kolossales Lager und liefere Braut-Ausstattungen in der Preislage von Mk. 300 bis Mk. 2500 mit den niedrigsten Anzahlungen. Kunden **ohne Anzahlung**, event. auch neue Kunden, sofern sie nachweisen, daß sie ihren Verpflichtungen pünktlich nachgekommen sind.

7714

# H. Kesten,

Holstenstr. 17, 1. Etg.  
Eingang von der Seite.

Kredit auch nach auswärts.

**Neue Möbel** für den täglichen Bedarf, als: Kleiderchränke, Kommoden, Bettstellen, Matrassen aller versch. Arten, Sofas, Stühle, Sofas, Vertikos, Spiegelchränke, Spiegel, Trumeauspiegel, Küchenschränke mit und ohne Kasten, Wandbörser, Küchenschränke, Trümpfe, Ausziehtische, eiserne Ausziehtische sowie auch große ein- Bettstellen sind zu den verschiedensten und billigsten Preisen und

**5% Bar-Rabatt** vorräthig und sofort lieferbar.

Denner komplette kleine und bessere Möbel-Anstreichern zu allen Preisen, die Jeder nach seinen Verhältnissen, in großer Auswahl, sehr vorzuziehen.

(7206)

**H. E. Kochs Möbelhäuser,**  
Marlesgrube 45.

**12 Top-Top-Bilder 2 Mk.**  
(Tafelglas retouchiert),  
6504) alle anderen

**Photographien,**  
wie Brust-, Knie-, Gruppen-, Familien-, Kinderbilder und Vergrößerungen

in künstlerischer, haltbarer Qualität.

**Atelier Lubeca,**  
Breite Straße 13.

**Goldene und silb. Uhren**  
165) gut und billig.  
L. S. Garck, Wandlungstr. 35.

**Hintze & Stech**  
Grösste Möbelfabrik Lübecks  
empfehlen 882

# Wohnungseinrichtungen.

Direkter Verkauf an Private zu billigen Preisen gegen bar in der Fabrik:  
Moisinger Allee 60.